

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönshol: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 91

Donnerstag, den 19. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Röhm vor den Diplomaten

Stabschef Röhm spricht vor der Auslands- presse und dem Diplomatischen Korps.

Über „die nationalsozialistische Revolution und die S.A.“

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in den Festräumen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda das Diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und Stabschef der S.A., Röhm, über „Die nationalsozialistische Revolution und die S.A.“.

Er erklärte, daß Deutschland und die anderen Völker schon viel zu lange aneinander vorbeiredeten. Die deutsche Revolution sei im Auslande kaum begriffen worden, sie bedeute den Bruch mit der französischen Revolution von 1789 und ihrem rationalistischen Denken.

An Stelle der bedingungslosen Gleichheit und der Vergottung des Mehrheitswillens habe der Nationalsozialismus die Kräfte der Seele und des Blutes gesetzt.

Es sei unmöglich, das neue Deutschland zu verstehen, wenn man sich nicht die Mühe nähme, die Wesensgrundlagen des Nationalsozialismus zu begreifen. Die S.A. sei nur aus dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution heraus zu verstehen. Sie sei eine weltanschauliche Revolution, ebenso wie die Einführung des Christentums, die Völkerverwanderung, die Entdeckung Amerikas, die Reformation, die französische Revolution von 1789 dies gewesen seien. Der gegenwärtig in Fluß befindliche Revolutionierungsprozeß habe am 1. August 1914 begonnen.

Der Geist ewigen Soldatentums.

Aus dem Geiste ewigen Soldatentums beginne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe nichts mit Krieg oder Kriegsgeschrei zu tun. Soldatentum sei das Bekenntnis und die Bereitschaft, für die Sache zu sterben, der man diene. Aus diesem Geiste sei die neue Türkei, das neue Ungarn, das neue Italien, das neue Deutschland geschaffen worden.

Das Ausland starre oft auf irgendwelche Begleiterscheinungen der Umwälzung und habe Konzentrationslager und die Rückführung der Juden auf den Stand, der ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, für den Nationalsozialismus schlechthin.

Es sei erstaunlich, wie milde die nationalsozialistische Revolution mit ihren Gegnern umgegangen sei zum Unterschied von den Blutopfern, die die französische Revolution gefordert habe.

Reichsminister Röhm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß selbst die Einführung des Christentums in Deutschland unerhörte Blutopfer gekostet habe: die heidnischen Sachsen seien zu Tausenden an einem Tage hingerichtet worden.

Der Nationalsozialismus habe mit beispielloser Großmut und Disziplin von Deutschland Besitz ergriffen. Die Erringung der Macht im Staate sei aber nur ein Teilausschnitt des Kampfes. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus weder mit der Frage der Staatsform noch des Trägers des Staates ursächlich irgendwelchen Zusammenhang. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch, weil es nationalsozialistisch regiert werde.

Die nationalsozialistische Revolution sei ein weltanschaulicher Erziehungsprozeß, der vor langen Jahren begann und erst abgeschlossen sein wird, wenn der letzte deutsche Volksgenosse Träger und Befürworter des Nationalsozialismus geworden ist.

Die S.A., die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils.

Adolf Hitler habe die S.A., das braune Heer der deutschen Revolution, auf den beiden tragenden Pfeilern Führerautorität und Manneszucht aufgebaut. Sie sei nicht ein Haufen von verwegenen Verschwoeren, sondern

eine Armee von Gläubigen und Befürwortern.

Die S.A. ist Fleischwerdung des Nationalsozialismus. Hunderttausende von Arbeitern hätten niemals den Weg zum Vaterland wieder zurückgefunden, wenn die S.A. nicht gewesen wäre. In den Reihen der S.A. gäbe es kein Vorrecht von Geburt, Stand oder Vermögen, sondern da gelte nur der Mann und seine Leistung. Durch ihre unermesslichen Opfer an Gut und Blut, durch ihre immer wieder erprobte Treue und Disziplin habe die S.A. ihrem obersten Führer Adolf Hitler die Tore der Macht eröffnet. Heute sei die Autorität des Nationalsozialismus so breit und tief im Volk verankert, daß sie nicht mehr ins Wanken geraten könne.

Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwürfe: Erreicht ist, um was ihr so lange erbittert gekämpft habt, ihr habt die Macht im Staate und ihr habt das Vertrauen des Volkes in einem Umfange, wie sich dessen nur noch der Staatschef des faschistischen Italiens rühmen darf. Die Völker sind auch bereit, eurem Ruf nach Sicherheit und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen

und euch ein kurzfristig dienendes Heer von 300 000 Mann mit den nötigen, heute noch verbotenen Verteidigungswaffen zuzugestehen. Wozu braucht ihr dann noch die S.A.? Als verantwortlicher Stabschef der braunen Armee antwortete ich Ihnen:

Die Macht im Staate, Zustimmung des Volkes in seiner Gesamtheit zu den politischen Maßnahmen der Staatsführung, die mit Sicherheit zu erwartende Verstärkung unseres Reichsheeres, all das hat mit dem Wesen und der Aufgabe der S.A. im weiteren Verlauf der deutschen Revolution recht wenig zu tun. Das Reichsheer ist das Instrument der Landesverteidigung nach außen, die S.A. ist die Willens- und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern.

Da sie so zwei völlig verschiedene Aufgaben haben, bestehen zwischen Reichsheer und S.A. auch keinerlei organisatorische Zusammenhänge. Die Aufgaben der S.A. liegen auch künftig ausschließlich im Innland.

Immer wieder hat Adolf Hitler der Welt erklärt, daß das neue Deutschland zu dem vor ihm liegenden inneren Aufbauwerk lange Jahre des Friedens brauche. Dieser bewußte Friedenswille Deutschlands läßt aber niemandem auch nur den Funken einer Hoffnung, ungestraft in die deutsche Zukunft rühren zu dürfen. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichsheer, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur fanatischen Abwehr bereitleiten.

Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, daß die S.A. den Garant für den Frieden in Mitteleuropa darstellt.

Schärfster Kampf gegen die Reaktion.

Wir wiegen uns nicht in dem Glauben, daß der Marxismus tot ist. Ebenso sind wir uns darüber klar, daß die Reaktion noch lebt. Im Gefolge der nationalsozialistischen Revolution haben sich leider reaktionäre Kreise an unsere Rockschöße gebängt und beteuert, sie seien schon immer national gewesen.

Wir haben aber keine nationale, sondern eine nationalsozialistische Revolution gemacht, weil wir besonderes Gewicht auf das Wort sozialistisch legen! Reaktionäre Kreise werden wir erbarmungslos vernichten, wenn sie ihre reaktionäre Gesinnung zu betätigen wagen.

Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken findet ihr werbendes Vorbild in der S.A. Ihr ist es zu verdanken, daß die nationalsozialistische Erhebung sich ohne Barrikaden und ohne Blutvergießen vollzog.

Adolf Hitler hat der Welt das Beispiel gegeben, wie sich Revolutionen vollziehen, die unwiderstehlich sind.

Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland ist der Durchbruch einer neuen Weltanschauung. Die rassenmäßige Bedingtheit ihres Kernproblems in

Politik gegen Wirtschaft.

Vor einigen Tagen hatte der Reichsaußenminister von Neurath auf einer Außenhandelsveranstaltung in Hamburg die Selbstverständlichkeit ausgesprochen, daß der Erfolg jeder Handelspolitik stets von einer elementaren allgemeinen Voraussetzung abhängig sei, und zwar von der Beruhigung und Konsolidierung der internationalen Lage

in politischer Beziehung. So selbstverständlich diese Abhängigkeit der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen von der internationalen Politik ist, so wurde hiergegen doch, man kann wohl sagen seit dem Versailler Frieden, besonders in Europa unaufhörlich gekündigt: immer stand die Wirtschaft unter dem Druck einer Politik, die es zu einem wirklich friedlichen Zusammenarbeiten der Völker nicht kommen ließ. Immer wieder ist dies nicht bloß von deutscher Seite — wie dies gerade im letzten Jahr besonders durch Adolf Hitler so oft geschehen ist — in den Vordergrund gerückt, sondern auch die Staatsmänner anderer Länder pflegten oft darauf zu verweisen, daß eine tatsächliche Befriedung Europas nur durch eine politische Lösung der zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Spannung geschaffen werden könne.

Die Aussichten, daß es bald zu einer Lösung dieser Spannung kommt, haben sich durch die Antwort, die Frankreich jetzt an England abgegeben hat, in keiner Weise vermehrt, sondern stark vermindert. Die beiden Staatsminister Perriot und Lardieu in ihrer politischen Haltung uns Deutschen seit langen Jahren wohl bekannt, haben in dem sogenannten kleinen Abrüstungsausschuß des französischen Kabinetts den Standpunkt Frankreichs mit einem dreifachen Nein festgelegt: der Abschluß jedes Abkommens bringe jetzt Unverträglichkeiten mit sich, ferner müsse Frankreich gegen jede Aufrüstung Deutschlands Stellung nehmen und die ganze Rüstungsfrage gehöre im übrigen nicht in den Raum diplomatischer Verhandlungen, sondern in den Beratungskreis der Abrüstungskonferenz in Genf! Und in der Note an England lehnt die französische Regierung demgemäß auch alle Vermittlungsvorschläge ab, die aus London und Rom gekommen sind.

Andere Einzelheiten dieser französischen Antwort sind gegenüber dem schroffen Nein! kaum noch von Wich-

der Volksgemeinschaft beweist, daß der neue deutsche idealistische Nationalsozialismus keine Eroberungsgelüste hat, sondern seine Energien nach innen kehrt; denn jede Neugewinnung nicht-deutscher Untertanen würde eine natürliche Schwächung des deutschen Volkstums bedeuten und darum kein politischer Gewinn sein.

Die S.A. ist die kämpferische Willensträgerin dieser Revolution. Sie wurde das Erziehungsmittel und gleichzeitig der Kitt der Volksgemeinschaft, die ohne freiwillige Unterordnung des einzelnen unter das Ganze nicht bestehen kann. Heute ist sie die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils, der sich von der S.A. aus auf das gesamte deutsche Leben ausdehnen wird. Die S.A., das ist die nationalsozialistische Revolution!

Nege Aussprache nach der Rede Röhm's.

Dr. Goebbels sprach zu den Auslandspresserepresentanten.

Anläßlich der großen Rede des Reichsministers und Stabschefs Ernst Röhm vor der Auslandspresse fanden sich auch neben den Pressevertretern zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps ein. So bemerkte man u. a. den Botschafter der Sowjetrepubliken, die Botschafter Italiens, Großbritanniens u. a. mehr. Von deutscher Seite bemerkte man u. a. Vizelanzler v. Papen, die Reichsminister Selbde und Elg von Rübenach, den Chef der Marineleitung Admiral Raeder und den Chef der Heeresleitung General von Fritsch.

Reichsminister Dr. Goebbels wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß diese Zusammenkünfte allmonatlich stattfinden und in einer Aussprache zwischen Reichsregierung und Auslandspresse ein besseres Verständnis für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland schaffen sollen. „Wir haben uns das letzte Mal schon an dieser Stelle über ein wichtiges Thema unterhalten, und es hat sich zu meiner Freude an die Auseinandersetzungen eine lebhafte und sehr fruchtbringende Aussprache geknüpft.“ Reichsminister Dr. Goebbels wies dann auf die Bedeutung der Ausführungen des Stabschefs Reichsministers Röhm hin und erinnerte daran, daß die S.A. in der Auslandspresse noch oft völlig verkannt werde. Es gebe keinen Berufeneren, über Zweck und Ziel der S.A. zu sprechen, als gerade der Stabschef.

Stabschef Reichsminister Röhm nahm dann das Wort zu seiner Rede, der am Schluß langanhaltender brauner Beifall dankte.

Nach der Rede blieben Vertreter der S.A., diplomatisches Korps und Auslandspresse noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen, und es konnten in dieser Zeit in persönlicher Aussprache, durch Frage und Antwort, viele Missverständnisse und Zweifel geklärt und beseitigt werden. An dieser Aussprache hatte außer Stabschef Röhm ganz besonders auch Reichsminister Dr. Goebbels Anteil, der die Bemühungen, engeren Kontakt zwischen S.A. und Auslandspresse zu schaffen, in verständnisvoller Weise unterstützte.

ngreit, und was bleibt, ist eben die ungelöste, sich wegen des Verhaltens der Pariser Regierung eher noch verschärfende Spannung zwischen Deutschland und Frankreich. So unerträglich sie ist, so friedenshindernd sie bleibt, — sie wird im Augenblick vielleicht noch überschattet durch eine Erklärung der japanischen Regierung, die nichts anderes bedeutet, als die tatsächliche Inanspruchnahme eines politischen Protektorats über China. Dabei stehen ganz offene Gewaltdrohungen im Hintergrund. Bezeichnend ist auch die Schärfe, mit der wiederum Japan jede Einflusnahme etwa des Völkerebundes auf die Verhältnisse im Fernen Osten ablehnt. Das Mikado-Reich betrachtet eben — und fühlt sich stark genug dazu, diesen Anspruch gegebenenfalls auch mit Gewalt durchzusetzen — die Rolle, vor allem der europäischen Mächte und Amerikas, im Fernen Osten, besonders in China, als ausgepielt; hier soll nur der gelbe Mann noch etwas zu sagen haben! Japan erklärt ausdrücklich eine Spezialmission im Fernen Osten zu haben, die es durchführen werde, und wenn dadurch Differenzen mit fremden Mächten nicht vermieden werden können —, und dieser Erklärung gegenüber bedeutet es naturgemäß nur eine ganz unverbindliche Redensart, wenn der Sprecher des japanischen Außenamts mitteilte, sein Land wolle natürlich nicht etwa die Übernahme eines Protektorats über China!

Diese neueste Entwicklung im Fernen Osten ist zwar jetzt etwas überraschend gekommen, ist aber doch nur eine natürliche Folge der japanischen Politik China gegenüber, die mit dem Angriff auf Schanghai — im Beisein einer großen Flotte anderer Länder! — und durch das Vordringen in der Mandschurei vor erst rund anderthalb Jahren eingeleitet wurde und zu fast unglaublichen Erfolgen geführt hat. An diese militärische Überwältigung Chinas hat sich dann unmittelbar ein wirtschaftlicher Angriff, man möchte sagen: auf die ganze Welt angeschlossen, und diese Welt weiß heute allzu genau, welch große Erfolge Japans Außenhandel auch bei diesem Angriff erreicht hat.

Welthistorisches Geschehen geht im Fernen Osten vor sich, und vorläufig ist dabei die früher weltbeherrschende weiße Rasse stark ins Hintertreffen geraten, das Land der aufgehenden Sonne hat sich bisher als die stärkere Macht erwiesen.

Arbeitschlacht besonderer Art!

Arbeitsfürsorge und Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte und alte Kämpfer.

In den Tagen, in denen unser Führer in gewaltigem Ansturm den zweiten Abschnitt im Ringen gegen die Massenarbeitslosigkeit einleitet, entbrennt auch wieder auf neue und heftigste eine Arbeitschlacht ganz besonderer Art:

Der Kampf um die Unterbringung unserer arbeitslosen Kriegsbeschädigten und alten nationalsozialistischen Kämpfer.

Sie beide gehören zusammen zu einer unverbrüchlichen Gemeinschaft: Der graue Kämpfer des Weltkrieges, der immer und immer wieder sein Leben einsetzte und sich dem Ansturm einer Welt von Feinden entgegenwarf, und der braune Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution, der in unzähligen Straßenkämpfen und Saalschlachten die rote Pest des Bolschewismus und Marxismus niederrang.

Wie läge es heute in Deutschland aus, wie wäre es um unsere Wohnhäuser und Arbeitsbetriebe bestellt, wie stünde es mit unseren Familien und mit unserer Kultur, wenn die grauen und braunen Kämpfer nicht immer wieder das Letzte und Höchste eingesetzt und unendliche Opfer an Gut und Blut gebracht hätten?

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ihnen daraus ein bevorzugter Anspruch auf Arbeit und Brot erwachsen ist!

Durch den jahrelangen Kampf und Einsatz körperlich geschädigt und seelisch zermüht, leiden sie ganz besonders unter der Arbeitslosigkeit.

Sie haben wahrlich den Dank des Vaterlandes um Deutschland hundert- und tausendfältig verdient.

Sie aber wollen kein Almosen und keinen Bettelstegen, sie wollen Arbeit, um sich selbst zu helfen, sie wollen

hinein in die Betriebe, die sie mit ihren Leibern geschützt haben. Wir alle aber, jeder deutsche Volksgenosse, hat die heilige nationale und soziale Pflicht, an seinem Platte mitzuhelfen, unseren grauen und braunen Kämpfern den Dank abzustatten, der ihnen so lange vorenthalten ist.

Der erste Kampfabschnitt ist gewonnen! In mühseligster und zähester Kleinarbeit ist es den Trägern dieses Kampfes, der Hauptfürsorgestelle und den Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte gelungen, in unserer Heimatprovinz Westfalen fast 3000 graue und braune Kämpfer in festen und zufriedenstellenden Dauerarbeitsplätzen unterzubringen. Nun geht der Kampf weiter mit frischen Kräften und verstärkter Tatkraft und Fähigkeit um die letzten Tausend.

Da stehe keiner beiseite! Jeder fühle die große und schwere Verantwortung für die, die auch für ihn geopfert und geblutet haben! Keiner verschließe sich unseren Bitten und Forderungen, wenn wir bei ihm anklopfen! Jeder erfülle auch von sich aus seine moralische, soziale und nationale Pflicht und helfe mit am Aufbauwerk unseres Führers!

Auf Dich, deutscher Volksgenosse, kommt es an! Jeder einzelne muß helfen! Nichts wird geschafft, wenn jeder denkt wie Du, das sollen die anderen tun! Du sollst Deine Pflicht erfüllen! Handele selbst! Wenn jeder handelt und seine Pflicht tut, ist es für alle leicht und das größte Werk gelingt!

Und dieses Werk muß gelingen! Gebt unseren Kriegsbeschädigten und alten Kämpfern Arbeit und Brot! Sie haben das erste Recht und einen bevorzugten Anspruch auf Arbeitsplätze in Euren Betrieben! Vergeßt niemals, was sie für Euch getan und geopfert haben!

Frontkämpferbund.

Unter diesem Titel veröffentlicht Oberstlandesführer, Oberst a. D. Reinhard, der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Küffhäuser“, in der soeben erschienenen Nummer des „Küffhäuser“ folgenden beachtlichen Aufsatz:

Die Gründung des „Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“ hat die Meinung aufkommen lassen, daß der Küffhäuserbund ein Teil dieser neuen Organisation wird. Auch einige Zeitungen haben die Umgründung des Stahlhelm mit dieser Auffassung kommentiert. Da dadurch Unruhe hervorgerufen und die Arbeitslinie des Küffhäuserbundes gestört wird, sehe ich mich als Führer dieses Bundes und zugleich als Oberstlandesführer der SM II veranlaßt, diesen Gerüchten von vornherein mit aller Klarheit entgegenzutreten.

Der Küffhäuserbund steht unverrückbar fest im nationalsozialistischen Staate. Er ist die

älteste und größte Organisation

ehemaliger Soldaten, in 30 000 Vereinen hat er drei Millionen Frontsoldaten gesammelt. Diese Männer haben mit der Waffe gegen den Feind gestanden und in dem unsoldatischen Zwischenreich 1918-32 allen Anfeindungen zum Trotz in jedem Dorf, in jeder Stadt die Geisteshaltung deutschen Soldatentums in Treue und Liebe zur Gesamtheit des Volkes bewahrt.

Die unter einheitlicher Führung über das ganze Deutschland verbreiteten Kriegervereine waren in der Nachkriegszeit die in ihrer Art einzigen soldatischen Arbeitszellen für den Wiederaufstieg der Nation, sie waren nicht, wie der Stahlhelm, nur gebietsweise vertreten. Sie setzten dem zerplitternden Geiste des Tageskampfes den Küffhäusergeist der großen verbindenden Ideale entgegen, den Dienst für das Zusammenhalten, Wiedererkennen und Wiederverstehen aller Deutschen, die in Ehren das große Schicksal des Krieges getragen hatten. So waren sie durch ernste Kleinarbeit an der Seele des Volkes Mitgestalter jener Glaubensgrundlage, auf der der Nationalsozialismus aufbaute und die ihm den endgültigen Sieg gab.

Der Nationalsozialismus wurzelt im Fronterleben.

Aus diesem Fronterleben kamen die Männer des Küffhäuserbundes als der vierte Teil aller Deutschen, die im Großen Kriege unter Waffen standen. Sie gingen schon in diesen Kriege hinein als zuverlässigste Soldaten, denn sie waren in der Tradition des Soldatentums groß geworden, die sie selbst oder ihre Väter in den aus allen sozialen Schichten gebildeten Kriegervereinen gegen die zersetzenden Umtriebe des Marxismus gewahrt und gepflegt hatten. Aus den militärischen Vereinen nahmen sie das soldatische Erbgut mit in den Krieg. Und das Geschehen dieses Gewaltigen an Heroismus, Opfertum und Kameradschaft gab deshalb gerade diesen Männern die Bereitschaft für den Nationalsozialismus. Darum ist der Küffhäuserbund vollgültiger Vertreter des deutschen Frontsoldatentums aller Volksschichten in der Einheit des nationalsozialistischen Staates. Seine jahrhundertlange Tradition — die ältesten Kriegervereine stammen aus der friderizianischen Zeit — läuft in dem Ziele aus, das uns heute Adolf Hitler mit der Bewegung gegeben hat, die aus dem Soldatischen kommt und durch die soldatische Geisteshaltung ihre unüberwindbare Kraft findet. Die drei Millionen Frontsoldaten des Küffhäuserbundes brauchten für das neue Deutschland nicht umzulernen, denn in ihrem Blute, das sie da draußen dem Feinde preisgaben, steckt der höchste Sinn des Nationalsozialismus, die Tat des Opfers und die Tat der völkerverbindenden Kameradschaft. In ihnen ist vorangelebt das, was heute die Grundlage der politischen Soldaten ist: Dienstwilligkeit und Pflichtbewußtsein, Ehrlichkeit und Zurechnungsfähigkeit, Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, Treue und Redlichkeit. In ihnen findet der soldatische Lebensstil des Dritten Reiches die unantastbar aufrichtige Verkörperung.

Tatferne, Aufopferung, Standhaftigkeit sind die Grundpfeiler der Unabhängigkeit eines Volkes. Dieses Scharnhorst-Wort ist das durch Taten bewiesene Bekenntnis der drei Millionen Frontsoldaten im Küffhäuserbunde. Darum stehen sie fest in der Totalität des nationalsozialistischen Staates, und darum werden sie in ihrem großen Bunde auch geeint bleiben im Dienste für Deutschland.

Sichtbarer Ausdruck dafür ist die Übernahme der Ehrenführerschaft des Küffhäuserbundes durch den Reichs-

minister Stabschef Röhm, den Frontsoldaten über den Krieg hinaus, den Gestalter der SM. Diese Ehrenführerschaft ist Zeugnis der engen Verbundenheit zwischen den politischen Soldaten Adolf Hitlers und den Frontkämpfern im Küffhäuserbunde, sie ist die Krönung der Tatsache, daß der Küffhäuserbund durch den Geist seiner drei Millionen Mitglieder hineingewachsen ist in den neuen Staat, und daß niemand ihn zwingen wird, sich selbst aufzugeben. Denn er ist die breite geschichtliche Basis des Frontsoldatentums, und in dieser Geisteshaltung werden seine Aufgaben bleiben und nötig sein, solange Deutschland ist.

Mehr Kleinbetriebe.

Erste Ergebnisse der Betriebszählung.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im neuesten Heft seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ die ersten Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933. Die Ergebnisse geben im Vergleich zur gewerblichen Betriebszählung 1925 erstmals einen Überblick über die Wirkungen der Krise auf die betrieblichen Verhältnisse im deutschen Gewerbe. Im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) wurden am 16. Juni 1933 gezählt: 3,5 Millionen Gewerbebetriebe, 14,4 Millionen beschäftigte Personen und 24,8 Millionen PS. installierter Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen. Während die Zahl der Gewerbebetriebe gegenüber 1925 geringfügig gestiegen ist (um 75 000 Betriebe) und die Leistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen dienenden Kraftmaschinen um rund ein Viertel (Millionen PS) zugenommen hat, ist die Zahl der beschäftigten Personen um mehr als ein Fünftel (4 Millionen) zurückgegangen. Personalrückgang und gleichzeitige Betriebszunahme lassen erkennen, daß die kleineren und mittleren Betriebe an Bedeutung gewonnen haben.

Das Hervortreten der kleineren und mittleren Betriebe beruht nicht nur darauf, daß die größeren Betriebe ihren Personalstand infolge der Wirtschaftskrise vermindert haben, sondern ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Kleinbetriebe neu gegründet worden sind. Eine Vermehrung des Betriebsstandes wird vor allem in Gewerbebezügen mit stärkerem handwerklichem Einschlag nachgewiesen: so im Reinigungs- und Genußmittelgewerbe (Barbiere, Wäschereien und Plättereien), im Baugewerbe, im Vervielfältigungsgewerbe, in der Herstellung von Eisen- und Stahlwaren und im Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe. Von der Personalverminderung ist hauptsächlich der Gütererzeugungsapparat (Industrie und Handwerk) betroffen worden. Der Gütererzeugungsapparat (Handel und Verkehr) hat seinen Personalstand von 1925 nahezu behauptet.

Im Einzelhandel ist die Zahl der beschäftigten Personen sogar von 1,7 Millionen im Jahre 1925 auf 1,9 Millionen im Jahre 1933 gestiegen. In Industrie und Handwerk sind besonders starke Personalrückgänge in der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, in der Eisen- und Stahlgewinnung, im Maschinenbau, im Bergbau und in der elektrotechnischen Industrie zu verzeichnen. Eine Zunahme der Beschäftigten ist lediglich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie im Reinigungsgewerbe eingetreten.

Erwerbsloser erschlägt seine beiden Söhne.

Der Täter begeht Selbstmord.

In Dresden hat der 33 Jahre alte Gutmachergeselle Görner, der seit drei Jahren erwerbslos ist und vor einem halben Jahr seine Frau durch den Tod verloren hat, nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit seiner Braut seine Söhne Manfred und Harry, die schlafend im Bett lagen, mit einem Beil erschlagen. Görner tötete sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

V. Schneider-Foerstl:

Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTS-SCHÜTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

„Hast du Streit mit ihr gehabt?“

„Nein!“ sagte Grude und zuckte die Achseln. „Was guckst du mich so an?“ Die glaubte, trotz der zur Schau getragenen Gleichgültigkeit seines Freundes, eine gewisse Unsicherheit an ihm zu bemerken.

„Sie fühlt sich wohl sehr wohl in ihrem jetzigen Milieu?“

„Ich habe sie nicht darum gefragt.“

Verwundert bemerkte Grude, wie Montrey seine Schuhe aufnahm, desgleichen den Rock, den er über einen Stuhl gehängt hatte. „Seit wann bist du mein Kammerdiener?“

Statt einer Antwort sagte Dick nur: „Gute Nacht!“ Dann klinkte die Tür ein.

Trotz aller Selbstsuggestion vermochte Grude nicht einzuschlafen. Er hörte noch die erste Tramway vorüberfahren. Und dann folgte bald das Erwachen der gewohnten Großstadtgeräusche. Endlich schlummerte er doch ein.

Als er dann gegen acht Uhr das Speiszimmer betrat, wunderte er sich, daß Dick schon anwesend war. Sonst hatte er immer in der Garage zu tun gehabt und war erst nach dem Frühstück erschienen. „Ist etwas los?“ fragte er, sah wieder den forschenden Blick des Freundes auf sich gerichtet und schüttelte den Kopf. Montrey aber griff nach einem Zeitungsblatt und hielt es ihm entgegen.

„Allzu überraschend wird es dir ja nicht kommen, Felix!“

Grude las:

Mordanschlag im Kabarett Faun.

Kurz nach Schluß der geistigen Abendvorstellung fand man die Tänzerin Madlen Grude mit einer schweren Schußverletzung in ihrer Garderobe auf.

Allem Anschein nach liegt ein Mordakt vor. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Da die Künftlerin das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, sind die Nachforschungen ungemein erschwert. Zweckdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion erbeten.

Grudes Hände zitterten derart, daß er das Blatt beiseite legen mußte. „Frage im Kabarett an, wohin meine Frau gebracht wurde“, sagte er tonlos.

Dick lachte vergeblich, sich klar zu werden, ob es Entsetzen oder Angst gewesen war, was in des Freundes Stimme mitgeschwungen hatte. Das richtigste war, eine Frage zu stellen. Aber er unterließ es doch. Man mußte Felix Zeit lassen, sich auf sich selbst zu besinnen und Vertrauen zu fassen.

Er ging nach dem Speiszimmer hinüber und rief telefonisch das Kabarett an. Grude war ihm auf dem Fuße gefolgt. Die Direktion gab Auskunft, daß Madlen in das städtische Krankenhaus gebracht worden sei. „Wilst du hingehen, Felix?“ fragte Dick, während er den Hörer wieder auflegte.

„Ja!“

„Soll ich den Wagen bereithalten?“

Grude nickte nur.

Montrey wollte nach der Garage gehen, blieb auf dem letzten Treppenaufgang stehen und machte zwei Herren Platz, die an ihm vorbeischnitten. — Sollte das schon der Anfang sein? Kriminalpolizei? — Er sah ihnen nach und lächelte ironisch. Die konnten lange suchen, bis sie etwas fanden!

Ehe oben gelangt wurde, war er ihnen bereits nachgekommen und trat an ihre Seite. „Herr Doktor Grude hat jetzt keine Sprechstunde.“ Die verwunderten Blicke der beiden zwangen ihn, sich vorzustellen. „Hauptmann Montrey.“

„Wir haben nur einige Fragen an den Herrn Doktor zu richten“, erklärte der eine der Herren.

Vena öffnete, sah die zwei frühen Besucher und Dick's blaßes Gesicht. Was war denn passiert? —

Grude kam eben aus seinem Speiszimmer, stutzte und verhieß den Schritt. Dick hatte inzwischen das Wohnzimmer geöffnet, ging voraus und ließ die anderen eintreten. Niemand verbot ihm, zu bleiben.

Die Polizei wußte bereits alles: Daß Dr. Grude im Kabarett gewesen war und eine Aussprache mit seiner Frau gehabt hatte, daß es dabei nicht ganz friedlich hergegangen war, denn man hatte nebenan eine laute, heftige Stimme vernommen. Ueber den Inhalt der Unterredung sollte nun Grude selbst berichten.

Er kam der Aufforderung ohne Zögern nach. Der Kommissar war ein aufmerksamer Zuhörer. „Und nachher?“ fragte er, als Grude geendet hatte.

„Bin ich noch ein Stück spazieren gegangen, um meine Erregung abzuföhlen.“

„Wann sind Sie nach Hause gekommen, Herr Doktor?“

„So gegen ein Viertel über zwölf. — Du mußt es ja auch wissen, Dick. — Da fandest mich doch noch wach.“

„Ja! Es war zwölf Uhr vorüber“, stimmte Montrey zu.

„Sie leben von Ihrer Frau getrennt?“ Der Kommissar ließ keinen Blick von Grude.

„Ja!“

„Der Tod Ihrer Frau Gemahlin würde gewiß eine große Entlastung für Sie bedeuten, Herr Doktor?“

Grude fuhr auf. „Was denken Sie von mir?“ Der Einwurf sollte entrüstet klingen, hörte sich aber an wie eine zaghafte Frage.

Die Beamten erhoben sich. „Ich habe nur die Recherchen zu führen“, bemerkte der ältere. „Können Sie vielleicht irgendwelche Zeugen angeben, die Ihnen auf Ihrem Spaziergang begegnet sind?“

„Ich kann mich nicht entsinnen, jemand getroffen zu haben.“

Der Kommissar steckte Bleistift und Notizbuch ein und machte eine knappe Verbeugung. „Es ist fatal, daß die Dame immer noch ohne Bewußtsein ist. Die Sache wäre sonst vielleicht sehr einfach.“

„Sicher!“ Diesmal war Grudes Stimme voll bitterer Ironie.

Dick begleitete die Herren bis an die Gartentür. „Die Angelegenheit ist doch hoffentlich erledigt, nachdem mein Freund die volle Wahrheit gesagt hat?“

Der Kommissar fiel sofort auf Dick's gutgespielte Naivität herein. „Wissen Sie denn, daß es die Wahrheit ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Beilage ist, sowie als Korbzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Korbzeichen erlassen ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratichläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Wie werden Rüben an Rindvieh verfüttert, im ganzen oder zerkleinert? Werden die geschüttelten Rüben am besten allein oder im Gemenge mit Häcksel verabreicht? Welches ist die richtige Art des Tränkens? Ist es am besten, reines Wasser zu verabreichen, oder dieses mit Futtermitteln, z. B. Kokoskuchen, Malzkeime und Kartoffeln, angerührt vorzusetzen? Welchen Einfluß haben die Futter- und Tränkmethode auf die Milchmenge, den Fettgehalt und den Fleischanlaß? E. H. in R.

Antwort: Rüben können den Rindern unbeschadet in ganzer Form vorgeworfen werden. Hierbei ist aber eine erhöhte Rautätigkeit erforderlich, die am besten vermieden wird. Es ist infolgedessen die Verabreichung im zerkleinerten Zustande vorzuziehen. Da mit Hilfe des Saftes in den Rüben sich Häcksel gut einspeichern und infolgedessen für die Verdauung gut vorbereiten läßt, empfiehlt es sich, die Rüben mit Häcksel zu vermengen. Auch etwaiges Kraftfutter ist in trockener Form diesem Gemenge beizugeben. Durch diese Trockenfütterung wird die Verdauung der Futtermittel am besten gewährleistet. Als Tränke ist leicht verschlagenes Brunnenwasser zu verwenden. Es ist falsch, das Wasser mit Kokoskuchen, Kleie usw. anzurühren, da in dieser verdünnten Lösung die Kraftfuttermittel nicht richtig eingespeichert und infolgedessen unvollständig verdaut werden. Trockene Fütterung gibt gute und gehaltreiche Milch. Durch Verabreichung großer Flüssigkeitsmengen läßt sich der Milchtrag etwas heben, es leidet aber die Güte der Milch hierdurch. Sollen die Kühe bei einem guten Milchtrage auch noch angefleischt werden, so ist die Verabreichung von größeren Mengen an Kraftfutter notwendig. Dr. Bn.

Frage: Panaritium bei Schweinen. Was liegen für Erfahrungen bei Panaritium vor? In dem Buch Womra: Schweinehaltung, Verlag J. Neumann, ist diese Krankheit nicht erwähnt, und man hört, daß sie heuer häufig vorkommen soll. Welches wäre die zweckmäßigste Behandlung, und ist die Krankheit sehr ansteckend? Dr. K. in L.

Antwort: Unter Panaritium verstehen wir eine durch bestimmte Bakterien, die sogenannten Nekrosebazillen, bewirkte eitrig-nekrotisierende Entzündung der Haut und Unterhaut zwischen den Klauen und an der Klauenkrone. Bei bestimmten Fütterungsarten kommt die Erkrankung, wie auch im vorliegenden Falle, in gewissen Gegenden zum Teil gehäuft vor. Die Krankheitserreger dringen durch kleinste Wunden an den Klauen in den Körper ein und verursachen die obengedachten Krankheitserscheinungen. Eine besondere Disposition für die Entstehung des Leidens schaffen Durchfall erzeugende Futtermittel, die die Haut der Gliedmaßen verägen, stehende Streuungen, unsaubere Ställe und mangelhafte Klauenpflege. Durch heiße desinfizierende Bäder ist der Bazillenherd zur eitrigen Einschmelzung zu bringen und dann zu spalten, mit Jodtinktur auszuwaschen und durch Holzteerverbände abzuschließen. Vorbeugend ist durch rationelle, nicht Durchfall erzeugende Futtermittel, ferner durch weiche Einstreu in Verbindung mit dem Teeren und Pflegen der Klauen viel zu erreichen. Lk.

Frage: Altes Brot und Fußmehl als Schweinefutter. Ich kann von hiesigen Bäckereien altbackene Semmeln, altes Brot und Fußmehl kaufen. Welchen Wert haben diese Waren für die Schweinefütterung? A. W. in L.

Antwort: Getrocknete Semmeln und getrocknetes Brot haben gemahlen den gleichen

Wert wie die gleichen Mengen Getreidefrot. Auch Fußmehl ist, wenn es unverdorben und einigermaßen rein zu haben ist, im Futterwert gutem Getreidefrot gleichzusetzen. Eine Mischung von Fußmehl, das, allein verfüttert, wegen seiner Mehlfeinheit leicht klebte, mit gemahlenem Brot ist besonders zur Fütterung geeignet. Man pflegt allerdings noch Getreidefrot außerdem zu verfüttern, sofern keine Kartoffeln zur Verfügung stehen. Selbstverständlich muß für einen genügenden Gehalt an Eiweiß durch Zufütterung von Fischmehl oder einem anderen Eiweißfutter gesorgt werden. Wo.

Frage: Schäferhund haart. Mein einjähriger Schäferhund haart schon seit Frühjahr 1933 ununterbrochen in gleich starker Weise. Der Hund ist sonst munter und hat ein glattes, glänzendes Haarkleid. Er bekommt Spratzchen Hundekuchen, Reis, Kalbsknochen und täglich etwas Vitakalk. Ichbürste ihn fast täglich leicht, doch nützt das kaum. Was kann ich tun? E. in Sch.

Antwort: Füttern Sie statt des gewöhnlichen Hundekuchens den Spratzchen Lebertran. Das tägliche leichte Bürsten genügt Sie nur fort. Sollten sich durch den starken Haarausfall kahle Stellen zeigen, so sind diese täglich mit Sebalds Haartinktur einzureiben. Vet.

Frage: Milchfutter für Hühner. Ich bin mit der Vegetabilität meiner Hühner nicht zufrieden. Die Tiere sind gesund, haben schöne rote Kämme. Die Fütterung besteht aus 50 g Körnern, Kartoffeln und Rüben je Tag. Der Auslauf ist nicht reichlich. Ich möchte nun eine andere Trockenfütterung einführen. Bis jetzt habe ich Muskator; diese erscheint mir nicht vorteilhaft genug und wird mir auch zu teuer. Können Sie mir ein besseres Milchfutter empfehlen? D. G. in S.

Antwort: Füttern Sie Ihre Hühner folgendermaßen: Morgens 40 g Kartoffeln (gekocht) je Huhn mit 20 g Milchfutter, das folgende Zusammensetzung haben soll: 30 % Vorsehmehl oder Fleischmehl oder Blutmehl, 15 % Kartoffelflocken oder Weizenkleie oder Zuckerschnitzschrot, 53 % feine Getreidefrot, 2 % Schlammkreide. Diese Mischung steht in einem zweiten Trog, dessen Inhalt durch ein Gitter vor dem Verstreu durch die Hühner geschützt ist, dauernd zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung. Abends erhalten sie 50 bis 55 g Körner je Huhn (Weizen, Gerste oder Hafer). Daneben können rohe Rüben und Grünfutter gegeben werden. Sollte diese Fütterung alsdann nicht zum gewünschten Erfolg führen, so liegt das an den Hühnern, die entweder zu alt oder zu keiner guten Legeleistung befähigt sind. Diese Hühner sind abzuschaffen und durch Junghennen zu ersetzen, die entweder als durch Junghennen oder Eintagsküken oder Bruteier aus einer anerkannten Leistungszucht bezogen sind. Leistungszuchten werden durch die zuständige Landwirtschaftskammer nachgewiesen. Dr. Br.

Frage: Düngung von Roggen. Habe drei Morgen Roggen auf ungedüngtem Sandboden gesät. Wie habe ich diesen Roggen nun künstlich und sachgemäß zu düngen? R. in F.

Antwort: Für die verschiedenen Früchte geben wir Ihnen zweierlei Düngungen an die Hand für den Fall, daß ein vorgeschlagenes Düngemittel am Platze nicht zu haben ist. In ihrer düngenden Wirkung sind beide Vorschläge gleichwertig. Die erste Düngung besteht stets aus einem fertigen Mischdünger, der ohne Vorbereitung in einem Gang ausgebreitet werden kann. Die zweite Angabe besteht aus zwei bis drei Einzeldüngern, die entweder für sich allein gestreut werden müssen oder die kurz vor dem

Ausstreuen zusammengemischt werden können, um an der Arbeit des Ausstreuens zu sparen. Die Preise der Dünger sind verschieden hoch. Das erklärt sich aus ihrem verschiedenen Gehalt an düngenden Pflanzennährstoffen. Der Roggen ist, wenn möglich, noch auf den Kopf zu düngen; die Pflanzen sollen trocken sein. Die beste Zeit zum Streuen ist daher um Mittag. Man dünge je Morgen mit: 75 kg Nitrophoska, kalkhaltig, oder mit 50 kg Perlkalstidstoff und etwa 30 kg 40prozentigem Kalisalz. Man beachte: Perlkalstidstoff und Kalisalz dürfen nicht gemischt werden, denn der Perlkalstidstoff verliert durch das Mischen seine Körnigkeit und staubt dann stärker als der alte staubende Kalstidstoff. Sowohl Perlkalstidstoff wie Nitrophoska, kalkhaltig, sind staubfrei und lassen sich ausgezeichnet mit der Hand streuen. Dr. E.

Frage: Düngung von Luzerne. Ich habe eine alte Luzernefläche in Größe von 1 1/2 Morgen und möchte, da ich erst neue Luzerne anjamen will, von dieser alten Luzerne noch einen leidlichen Ertrag haben. Ich möchte nun die alte Luzerne mit dem Kultivator ordentlich durcharbeiten und dann Kunstdünger geben. Ist dieses Verfahren richtig? Wieviel Kunstdünger kann ich auf 1 1/2 Morgen geben? M. in L.

Antwort: Um von dem abtragenden Luzerneertrag noch eine volle Nutzung zu haben, ist wie folgt zu verfahren: Der Schlag sollte jetzt geerntet werden, darauf sind je Morgen 50 kg Superphosphat und 50 kg 40prozentiges Kalisalz auszustreuen. Diese Düngung wird durch die Bearbeitung mit dem Kultivator passend verteilt und in den Boden eingearbeitet. Darauf wird geeggt, gegebenenfalls folgt ein Walzenstrich mit der Ringelwalze, um den nötigen Schluß für die Ausaat von Grasamen zu bekommen. Ist eine Feinkrümelung erreicht, werden je Morgen 3,5 bis 4,5 Pfund Westermoldisches Rangras ausgefällt. Ausaat zeitig im April; die höhere Samenmenge gilt, wenn die Luzerne dünn steht. Der Grasamen sollte mit Ringelwalze angewalzt werden; tritt Regen ein, ist das Anwalzen unnötig. Wünscht man noch einen zweiten Schnitt zu erhalten, wird nach der ersten Ernte kräftig geeggt. Dr. E.

Frage: Heidelbeerwein ist trübe. Habe im vorigen Jahre von Heidelbeeren 30 Liter Wein gemacht. Nachdem ich ihn vor kurzer Zeit von der Hefe umgeseigt habe, schmeckt er nicht und hat eine sonderbare Farbe bekommen. Wie muß ich den Wein jetzt behandeln? Probe habe ich eingesandt. R. G. in S.

Antwort: Der schöne rote Heidelbeerfarbstoff schlägt leicht um, wenn zuviel Wasser hinzugefügt wurde. Leider läßt er sich nicht wieder herstellen. Es kann der Zustand nur etwas gebessert werden, so daß zwar ziemlich Klarheit eintritt, nachträglich wird er aber auch weiterhin. Zunächst müßte nach unseren Versuchen mit spanischer Klärerde geklärt werden, indem man zwei Händevoll der Erde (Zugquelle: Ph. Braun, Kellereiarzt in Mainz) mit zunächst nur wenig Wein verreibt, dann dem Ganzen zusetzt und einige Tage absetzen läßt. Dann wird von dem Trüb abgezogen und folgendermaßen behandelt: Auf 10 Liter gerechnet werden 2 g Lamin in wenig heißem Wasser gelöst, hinzugefügt und durchgemischt, ebenfalls werden 8 g beste weiße Gelatine ebenso gelöst und unter Umrühren hinzugegeben. Man läßt bis zur baldigen Klärung in bis zum Rande gefülltem Gefäße verschlossen stehen. Der Wein wird dann zwar heller, aber auch klarer sein. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Der Waldmeister

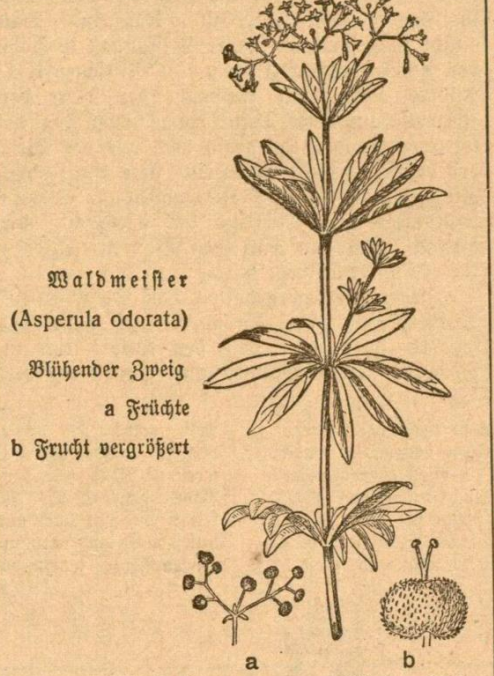
Von Inspektor Achilles Eichhorn

Kast die einzige stoffliche Gabe, die der Mai unsern Geschmacksnerven bietet, ist die Duftessenz eines lieblichen Krautes, nach dem der Wohlgeschmack eifrig suchen läßt und um dessen willen allein schon mancher den Mai als den geeignetsten Wonnemonat preist. Das ist der Waldmeister, der König der Kräuter.

Kaufe niemals das Waldmeisterbündel aus fremder Hand! Mache dich selber auf zu dem hohen, herrlichen Buchenwald. Da ist die rechte Stelle, wo zwischen modernem vorjährigen Laube, den niedrigen Waldblumen und Waldgräsern die köstliche Waldmeisterpflanze aufspritzt. In saftiges Grün getaucht, mit Blattquirlen durchweg besetzt, steigt das weißlich verbreitete Kraut vom Boden auf, Stengel bei Stengel aus den überwinterten niederliegenden Wurzel sprossen. Und jedes Gipfelchen des Stengels ist mit zahllosen feinen Silberblüten doldig gekrönt, so daß ein weißer Blütenfächer das prächtige Grün überflimmert. Nun gilt es zu pflücken. Pflücken auf Pflücken reihen sich in der Hand zu einem artigen Strauß, während das einströmende und doch unerschöpfliche frische Aroma uns umduftet und lange noch an den pflückenden Fingern haftet. Zu Haus muß sich wenige Stunden das frische Kraut erst matt gelegen haben, um die ätherische Substanz um so freigebiger an den Weinstrom abzugeben; dann gönnt der Herr der Bowle dieser Vermählung einige Zeit, der Zucker wird in bescheidenem Maße hinzugefügt, und — fertig ist alles!

Kast zu jeder Jahreszeit läßt sich der Waldmeister auch im Garten anpflanzen, am besten im Frühjahr und Herbst. Einige aus der Erde gezogene Wurzelsprossen wollen der Erde nur anvertraut sein, um alsbald fortzukommen. Wer fern von einem Walde wohnt, in dem dies edle Kraut wächst und doch mit eigener Hand es pflücken oder wenigstens zu jeder Zeit es haben will, der suche für den Garten einige Pflänzchen zu erhalten. Im kommenden Jahre schon ist's ein dichter Kräuterrasen, und um die Illusion eines Waldes voll zu machen, mögen einige junge Waldbäumchen, Buchen, Eichen,

Birken oder Haselsträucher dem Maitraut Schatten geben. Dabei ist der Waldmeister auch ein Kraut, das im Gartenschatten durchaus am Platze ist. In jedem Garten gibt es Stellen, wo um des Gesträuchs oder der zu dicht gestellten Bäume oder einer beschattenden Wand willen nichts auf dem Boden gedeihen will außer dem Unkraut,



das man nicht haben mag, wo selbst der Rasen mißrat. Man versuche es mit dem Waldmeister! Wunderbar kommt er da gerade fort, und in oft ganz besonderer Uppigkeit. Ich habe in meinem Garten alle solche Plätzchen damit bedacht. Fußweit voneinander in die Erde gelegte Stengelchen machen im nächsten Jahre die ganze Stelle schon grün, und es ist ein Grün, wie es nur der Wald kennt; und wenn im Mai es silberweiß blüht, so hat mir bisher noch jedermann eingestanden, daß es die köstlichsten Stellen meines Gärtchens

seien. Freilich bleibt bei solcher reichlicheren Anpflanzung dieser edle Gartenschmuck wohl unbenutzt, zumal auch beim Maitraut das Wort zu beherzigen ist: das Köstliche verliert durch die Alltäglichkeit. Aber wenn wir nun das Kraut, wenn es dunkelgrün zu werden beginnt, abschneiden und trocknen, dann können wir einen wohl schmeckenden Tee von allerdings ziemlich unschädlicher Natur davon bereiten. Wird die geschorene Stelle nun begossen, so schießt bald noch einmal ein wahrhaftiges Maigrün hervor, und wenn der Keller noch eine vergessene edle Flasche enthält, könnte man ein zweites Maifest feiern.

Aber es gibt auch nur einen Waldmeister! trotz alles Protestes, den Botanik usw. dagegen erheben mögen. Die Gattung Asperula (Waldmeister) zählt nämlich noch manche, und zwar auch manche stattliche Art: aber meist nur an felsigen oder sandigen, sonnigen Orten kommen sie vor. Sie alle tragen ihren Gattungsnamen nur dem edlen Bruder zu Ehren, mit dem sie durch botanische Charaktere verwandt sind. Aber wie die Wohnstätte, so ist auch das äußere Aussehen und, was vor allem bedeutend, die innere Tugend verschieden. Es sind geruchlose, nutzlose Pflänzchen, die meist nur den Botaniker interessieren.

Weniger ist allerdings mit dem Chemiker zu rechten, der einzelne Gräser anführt, die es mit dem Waldmeister aufnehmen sollen, indem sie daselbe Aroma, wirklich chemisch denselben ätherischen Stoff, das Rumarin, enthalten. Es ist das in den Laubwäldern überall vorkommende „Stiefgras“ (Miliun effusum), ferner das auf allen Wiesen gemeine „Ruchgras“ (Anthoxanthum odoratum), dem das Heu seinen lieblichen Geruch allein verdankt, und endlich das sehr seltene „Heiligen“- oder „Mariengras“ (Hieracchloa odorata). Wahr ist's, der Wein behagt, der damit angerichtet ist, und wer nur schmecken will und nach weiter nichts fragt, dem mag es genügen. Aber im Namen der Poesie sind diese Gräser als nicht ebenbürtig zurückzuweisen, im Namen der Poesie, welcher im Waldmeister zugleich das edelblättrige Kraut am Herzen liegt, sowie der Wald, der es geboren, die Blüte, die es schmückt, und der Mai als flüchtiger kurzer Wonnemonat.

Feldmäßiger Anbau des Mohns

Von Landwirtschaftsrat i. N. Dr. A. Eincke

Der Mohnbau dient gegenwärtig hauptsächlich zur Erlangung von Speiseöl für den eigenen Bedarf; in den Handel dürften nur kleinste Mengen Samen gelangen. Die aufkommende Einfuhr von Provenceröl machte bereits vor Jahren den Anbau des Mohns als Verkaufsfrucht unwirtschaftlich. Wenn die Regierung sich jetzt bemüht, durch zweckdienliche Verordnungen den Mohnbau neu zu beleben, so ist diese Absicht im Interesse der kleinbäuerlichen Wirtschaften dankbarst zu begrüßen. Es sei daran erinnert, daß sich jeder Anbauer

von Mohn an die gesetzlichen Vorschriften des sogenannten Fettplanes der Regierung zu halten hat.

Das Klima bietet für den Mohnbau auch in Norddeutschland im allgemeinen keine Schwierigkeiten; doch sollte man für ihn Felder in warmer Lage und geschützt gegen kalte Winde auswählen. Nur die Keimpflänzchen sind kurze Zeit frostempfindlich; Spätfroste schaden daher selten. Als für den Anbau am besten geeignet gelten alle nährstoffreichen Mittellöden, auf denen Weizen und

Braugersten sicher gedeihen. Die Feldlage soll eher trocken als feucht sein. Kartoffeln und Rüben sind gute Vorfrüchte, auch Klee und Hülserfrüchte. Weniger geeignet als Vorfrucht ist Getreide. Als Nachfrucht wird gern Winterweizen gewählt.

Der Mohn ist kurzlebig; er wächst sehr schnell. Die Dungstoffe müssen daher von Anfang an in leicht aufnehmbarer Form vorhanden sein. Der Stallmist ist in mittlerer Gabe bereits im Herbst unterzupflügen. Für die Zudüngung von Kunstdünger mögen folgende

Mengen als Unterlage dienen; sie sind den herrschenden Verhältnissen Rechnung tragend abzuändern. Je ¼ ha sind zu geben: Etwa 75 kg schwefelsaures Ammoniak oder 100 kg Natron- bzw. Kalisalpete, bis 50 kg Superphosphat und 50 kg 40prozentiges Kalisalz. Vorausgesetzt wird, daß der Boden genügende Mengen Kalk enthält. Vor einseitiger Ueberdüngung mit Stickstoff durch frischen Stallmist und besonders Jauche sei gewarnt. Der Mohn geht dann leicht zu Lager und kann nicht mehr wie das Getreide aufstehen. Die Vorbereitung des Saatbettes soll gartentunlich sein. Die Aussaat erfolgt je nach Witterung Mitte April. Die Drillsaat ist zu bevorzugen, da mehrmals gehackt werden muß. Die Reihenentfernung wird auf

25 bis 30 cm bemessen. An Saatgut werden 0,75 bis 1,25 kg je ¼ ha gebraucht. Man kauft hochgezüchtetes Saatgut, da die Sorten schnell ausarten. Es wird zwischen Schütt- und Schließmohn unterschieden. Der Anfänger soll Schließmohnsorten anbauen, da sie leichter zu ernten sind. Als ertragreichste Sorten gelten: Mahndorfer Viktoria, blaugrausamig; Hohenheimer, blaugrausamig; Emdorfer und Raningers Edelhof. Um zu dichter Saat vorzubeugen, empfiehlt es sich, den Samen mit der doppelten Gewichtsmenge gesiebten weißen Sandes zu vermischen. Hierdurch wird auch ein Blindhaden ermöglicht. Die Pflegearbeiten bestehen in einem mehrmaligen sauberen Hacken. Sehr wichtig ist ein rechtzeitiges Ver-

einzelnen der Saat! Hierbei entstandene Veräumnisse wachsen sich nicht mehr aus und werden auch nicht durch eine verstärkte Salpeterdüngung wieder ausgeglichen. Die Mohnpflanzen werden auf 15 bis 20 cm Entfernung in der Reihe gestellt. Die Reife beginnt etwa Mitte Juli. Es wird in kleine Garben gebunden und in Stiegen gesetzt. Der Reifetermin muß richtig abgepaßt werden, da sonst die Bügel miternten. Der Bauer hat dann das Nachsehen. Größere Ernten werden mit der Maschine gedroschen; bei kleineren schneidet man die Kapseln mit dem Messer auf. Der gedroschene Mohnsamer muß aufs sorgfältigste behandelt werden, da er sich schnell und stark erhitzt. Der Ertrag liegt zwischen 2 bis 4 dz je ¼ ha.

Gute Ziegenhaltung, gute Milch, Einnahmen, Freude! Schlechte Ziegenhaltung, wenig Milch, Verluste, Ärger!

Mit Recht sagt ein altes Bauernsprichwort: „Das Auge des Herrn mähet sein Vieh!“ Viel zu wenig wird dieser weise Ausspruch beachtet. Wir halten es in der Zeit der Maschinen für eine Selbstverständlichkeit, daß der Lokomotivführer vor der Fahrt seine Maschine überprüft, daß der Flieger seine „Kiste“ noch einmal überholt. Wir wissen auch, daß eine Uhr sorgsam behandelt und regelmäßig aufgezogen werden soll, legen als Mensch meistens auch ein erhebliches Gewicht auf eine regelmäßige, gesunde Lebensweise.

Die Auffassung, daß unsere Haustiere auch nur dann munter sind und gute Leistungen vollbringen können, wenn wir sie liebevoll pflegen, füttern und warten, diese Auffassung ist längst noch nicht Allgemeingut unserer Tierzüchter und Tierhalter geworden. Gerade die Stallhygiene, die soviel Einfluß auf die Milchleistung hat, wird oftmals noch unbeachtet gelassen.

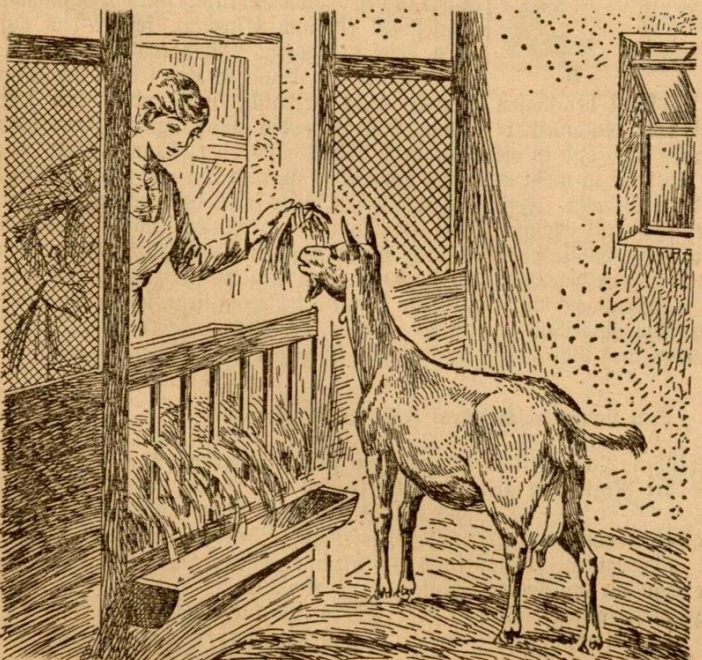
Einer unserer maßgebenden Ziegenfachverständigen schätzt den Wert der im Laufe eines Jahres anfallenden Ziegenmilch in Deutschland auf 349 Millionen RM. Für das Fleisch setzt er 21 885 000 RM, für die Felle 6 565 000 und für den Dünger 27 820 000 RM ein. Das ergibt insgesamt im Jahre Leistungen in Höhe von 405 270 000 oder rund 400 Millionen RM. Anders ausgedrückt entspricht der Wert der Ziegenhaltung einem Drittel der gesamten Roggenförnerernte oder ist ebenso hoch wie der Wert der deutschen Zuckerrübenerte in einem Jahre. Die Ziegenzucht und Ziegenhaltung ist also keineswegs das Stiefkind der Tierzucht, wie vielfach noch von einzelnen Bauern sehr zu Unrecht angenommen wird.

Ziegen werden gehalten von Kleinbauern, Siedlern und von Landarbeitern, ganz besonders aber auch von den Bewohnern in Dörfern, kleinen Städten und Vorstädten der

Industriezentren. Vielen dieser Ziegenhalter, insbesondere dem Ziegenhalter in der Stadtrand siedlung, ist aber oft die rationelle Ziegenzucht und deren Haltung nicht so geläufig wie es nötig wäre. Hier ein treuer, täglicher Berater zu sein, ist die Hauptaufgabe des trefflichen kleinen Ratgebers: „Der kleine Ziegenhalter, ein Leitfaden für Ziegenhalter, Ziegenzüchter und Siedler“ von Herbert Schaver, Leiter der Staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung und -fütterung, Gut Birkenfeld, Post Lychen (Mekem.) Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Frankfurt (Oder), Preis 1,50 RM.

„Der kleine Ziegenhalter“ beschränkt sich bewußt darauf, nur die für die richtige Ziegenzucht und -haltung wichtigen Fragen in kurzer, allgemeinverständlicher Weise, aber nach dem neuesten Stand wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung, dem oft ratlosen Ziegenhalter näherzubringen.

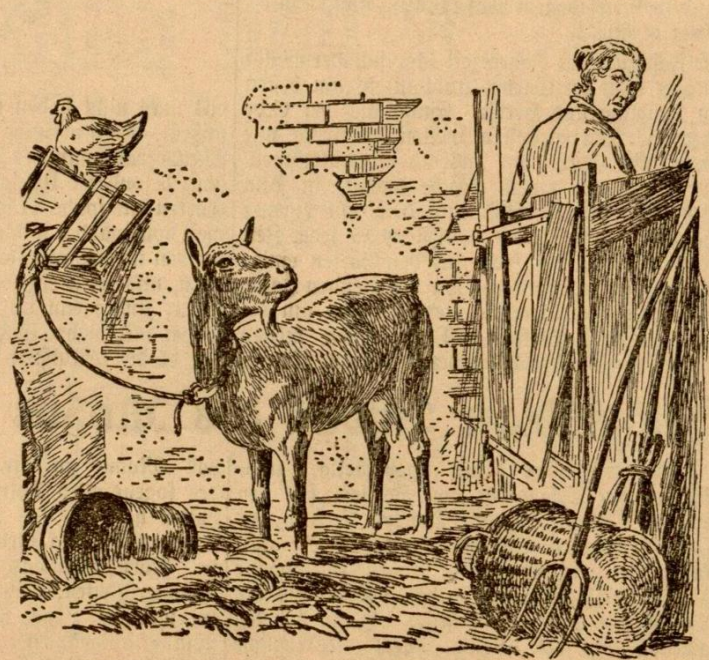
Mäh, mäh! Ja, Zieselen, nun warte man, ich komme ja schon. Ich werde doch meine brave Seele nicht vergessen. Sieh mal, einen Federbüßsen habe ich heute! Frisches, saftiges Gras von der Wiese. Das wird aber meinem Ziesel munden! Wir sind doch dicke Freunde. Noch nicht zufrieden? Ach, das übliche Streicheln und Gähneln hätte ich bald vergessen! Nun mach her nach keine Dummheiten, Ziesel; lege dich sanft auf die Seite und verträume die Nacht, damit du morgen früh wieder frisch bist! Schlaf wohl, Ziesel!



Glauben Sie, daß diese Ziege im Jahre 800 Liter Milch bringt? Glauben Sie, daß diese Ziege ihre Futterkosten gut aufbringt?

Gute Milch: Einnahmen, Freude!

Mäh, mäh! Ja, du alles Biest von Ziegenvieh! Kannst du wieder nicht die Zeit abwarten? Immer aufgeregter, modern und modern, nichts als modern! Und wie der Stand wieder ausfieht! Das Raufutter auf den Boden gestreut, der Fußboden verkratzt. Na warte, du Ruder, zur Strafe kriechst du jetzt auch nur die halbe Ration, magst du schwachen, vielleicht hilft das, um so'n unbändiges Biest zur Raison zu bringen! Ärger, immer Ärger machst du einem. — Aufsch, schlägt die Tür laut ins Schloß.



Glauben Sie, daß diese Ziege im Jahre 400 Liter Milch bringt? Glauben Sie, daß diese Ziege ihre Futterkosten nicht aufbringt?

Wenig Milch: Verluste, Ärger!

Reinigen wollener Pferdedecken

Von Dr. Martin

Die Reinigung wollener Pferdedecken erfordert in allen Fällen eine gewisse Vorsicht und Vertrautheit mit den üblichen Waschregeln, wenn man keine Enttäuschungen wie Verengen der Wolle, Verlieren der Form usw. erleben will. Wollene Pferdedecken nicht einzelne Flecken auf, sondern sind sie in ihrer Gesamtheit reinigungsbedürftig, schmutzig, so werden sie gewaschen. Dabei beachte man, aus welchem Material, ob aus reiner Wolle oder aus Mischgewebe die Decken bestehen, und bedenke, daß reine Wolle sehr empfindlich ist gegen alle laugenhaften Flüssigkeiten, wie Soda-, Pottasche-, schlechte Schmier- oder Kernseifenlösung, daß höhere Temperaturen die Wollfaser zerstören oder deformieren. Meist vertragen auch die Farben, mit denen sie gefärbt sind, keine Laugen; sie verblasen.

Im allgemeinen verwendet man neutrale Seifen, wie z. B. „venetianische“ oder „Marzellerseife“, Monopolseife oder gute, alkali-freie Seifenlösungen in dünnen Auflösungen. Für blige oder fettige Pferdedecken eignen sich zur Reinigung ausgezeichnet sogenannte Lösungsmittelseifen, wie Benzitseife, da man

mit ihnen in kalter Lösung arbeiten kann. Nie darf man wollene Pferdedecken kochen! Auch dann nicht, wenn sie mit Baumwollfaser versponnen sind. Weiter achte man darauf, daß wollene Decken nie stark gerieben oder ausgewrungen werden. Man drückt sie mit den Händen, schwenkt sie in den Waschlüssigkeiten, z. B. einer Seifenlauge (10 g Seife in 2 Liter Wasser), spült danach wiederholt, zunächst in schwach lauwarmem und später in kaltem Wasser, aus, drückt das überschüssige Wasser, ohne zu wringen, heraus und trocknet. Dazu legt man die Decken in ihrer natürlichen Form, am besten auf ein sauberes Tuch. Beim Trocknen vermeide man unbedingt unmittelbar wirkende Wärme, wie direkte Sonne oder Ofenwärme.

Sind die Pferdedecken mit zarten Farben gefärbt, so nimmt man anstatt der Seifenlösung eine Abkochung oder einen kalten Auszug von Seifenwurzeln oder Quillajarinde. 500 g Quillajarinde wirken bezüglich ihrer Waschkraft wie etwa 1000 g gute Seife. Verblasen beim Waschen trotz vorsichtiger Behandlung die Farben, so frische man sie

dadurch auf, daß man etwas Essig zum Spülwasser gibt.

Liegen zur Reinigung recht gelbgewordene Pferdedecken vor, so bleicht man sie am vortheilhaftesten zunächst mit verdünnter Wasserstoffsuperoxyd-Lösung oder mit Natriumsulfit oder mit Natriumbisulfit oder mit Persil. Für besonders verfärbte, schmutzige Decken eignet sich zur Reinigung eine Vorbehandlung mit verdünnter Wasserstoffsuperoxyd-Lösung und eine kurze Nachbehandlung mit einem Hydrosulfit, wie es im Handel in Form von Burmol, Coloreg, Hyralbit, Blankit zu erhalten ist. Man richte sich genau nach den für die betreffenden Mittel gültigen Spezialgebrauchsanweisungen.

Nicht unerwähnt sei, daß auf dem Markte befindliche sogenannte „Ueberseifen“ die modernsten Stoffe zur Wollwäsche darstellen, da sie in keinem Falle der Wollfaser schaden. Das „Fewa“-Pulver stellt ein derartiges Mittel dar. — Es sei geraten, sich wegen des Bezugs vorgenannter Präparate usw. an eine Apotheke oder Drogerie zu wenden, die eine Gebrauchsanweisung gern geben werden.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Wissen wir ausländisches Thomasmehl streuen? Deutschland besitzt genügend Kalk und Stickstoff für seine Landwirtschaft, ist aber auf die zusätzliche Einfuhr von Phosphorsäure angewiesen. Seit Jahren werden große Mengen von ausländischem Thomasmehl eingeführt, die jährlich 35 bis 50 Millionen Reichsmark Devisen verschlucken. Sie werden für eine Ware ausgegeben, die als Fertigprodukt deutschen Männern Arbeit und Brot nimmt. Die Einfuhr des Nährstoffes Phosphorsäure ist zwar nicht ganz zu umgehen, da wir in Deutschland weder genügend Thomasmehl gewinnen noch genügend Rohphosphate haben, um andere Phosphorsäuredünger herzustellen. Wir können aber statt des fertigen Thomasmehls Rohphosphate in verstärktem Maße einführen, die in deutschen Fabriken zu Phosphorsäuredüngern verarbeitet werden und so deutschen Arbeitern Brot geben. Es werden dann zwei Drittel der für das fertige Thomasmehl verausgabten Beträge erspart. Im Superphosphat und besonders im alkalischen Rhenania-Phosphat, das die gleiche Kalkform wie das Thomasmehl enthält, sind der deutschen Landwirtschaft zwei Phosphorsäuredünger gegeben, die das ausländische Thomasmehl vollkommen überflüssig machen. Vergleichen wir die Einfuhrzahlen von ausländischem Thomasmehl in den Jahren 1932 und 1933, so ergibt sich folgendes Bild:

1933: 1 012 530,2 T i. 33 v. 32,27 RM — RM 31,87 p. T.
1932: 795 757,2 T i. 33 v. 21,775 RM — RM 27,36 p. T.
1933: + 216 773,0 T + 10,495 RM RM

Die Mehreinfuhr betrug also im Jahre 1933 216 773 Tonnen und die Mehraufwendung dafür rund 10,5 Mill. RM. Sehen wir hiergegen die Tatsache, daß durch je 2000 RM. nach Deutschland eingeführte Waren eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos wird, so können wir uns ausrechnen, wie wertvoll die Einfuhr und Verarbeitung von Rohphosphaten zu Rhenania-Phosphat und Superphosphat dem deutschen Volke werden könnte, wenn die Einfuhr von ausländischem Thomasmehl unterbliebe. Erst wenn jeder einzelne helfen will und in seinem Wirkungskreis jede entbehrliche ausländische Ware ablehnt, wird der deutschen Wirtschaft wirklich geholfen. Darum muß jeder Bauer und Landwirt um die Einfuhr von ausländischem Thomasmehl wissen und sie ablehnen, denn nur so oft wird noch Thomasmehl gestreut, ohne daß man sich über seine Herkunft vergewissert hat.

Schö. Moos im Rasen. Schöne Rasenflächen werden, wie man oft sehen kann, durch Moos sehr entstellt. Man hat schon viele Mittel

angewandt, um das Moos zu vertilgen, meist aber ohne Erfolg. Ein wirklich erfolgreiches Mittel, das außerdem sehr einfach ist, haben wir im grünen Eisenvitriol. Davon lösen wir 10 g in einem Liter Wasser und überbrausen mit der Lösung das Moos. In einigen Tagen ist es dann tot und schwarz und kann entfernt werden. Dem Rasen schadet das Mittel nichts; im Gegenteil, er wird davon noch schöner und dunkelgrün.

Gü. Wi. Hühner werden besser nicht gefastet und dafür durch Fallennester kontrolliert! Seitdem allen Hühnerhaltern die Möglichkeit gegeben ist, durch Fallennester ihre Hühner zu kontrollieren, dürfte das „Fasten“ der Hühner endlich aus der Mode sein. Alle einschlägigen Firmen, die sich mit der Lieferung von Geräten usw. für die Hühnerhaltung befassen, bringen heutigentags zahlreiche billige und gute Fallennester für den Klein- und Großbetrieb auf den Markt, so daß jeder Geflügelhalter sich leicht die nötige Fallennesternzahl beschaffen kann. Auch in diesem Blatte sind mehrere Abhandlungen über den Selbstbau von Fallennestern erschienen. Im übrigen gibt es auch genügend andere Merkmale, nach denen die Geflügelhalter die gute Gehegeherausfinden werden. Die Fallennesterkontrolle dürfte aber stets das einfachste und sicherste Mittel sein, die Gehegeleistung der einzelnen Hühner genau festzustellen. Also weg mit diesem „Fasten“ der Hühner, das so viele Nachteile hat! Mit dem Finger, der dazu benutzt wird, können leicht durch Schmutz Darmreizungen hervorgerufen und Krankheitskeime von einem Tier auf das andere übertragen werden. Bei ungeschicktem Fasten können außerdem noch leicht innere Verletzungen verursacht werden. Ebenso ist das „Fasten“ der Hühner von außen nicht mehr zu empfehlen. Allzu leicht können dabei innere Organe, z. B. die Leber, verletzt werden. Ferner kommt es öfters vor, daß man das Huhn, bei dem durch Fasten ein Ei am Abend oder am frühen Morgen festgestellt wurde, gefondert eingesperrt hat mit der Folgeercheinung, daß dieses Tier manchmal die schönste Zeit der Futtersuche, z. B. morgens das Aufspicken der Würmer usw., verpaßt. S.

Spargelsalat. Gericht für vier Personen. Zutaten: 1½ Pfund Spargel, Salzwasser, zwei Eßlöffel Öl, ein bis zwei Eßlöffel Essig, ein knapper Teelöffel Salz, zehn Tropfen Maggi's Würze, ein Achtelliter Rahm, gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Spargel werden geschält, gewaschen, in etwa 5 cm lange Stücke geschnitten und in leicht gesalzenem, schwach kochendem Wasser weichgekocht. Man läßt sie

auf einem Durchschlag abtropfen und mengt sie in der Salatsoße, die aus Öl, Essig, Salz, Rahm, Maggi's Würze und Petersilie besteht, an. — Die Spargelbrühe verwendet man zur Suppe.

Betten in der Sonne. Wie gut schläft's sich in Betten, die während des Tages Luft und Sonne streichelte. Wohlgerichtet, nur streichelte! Denn das ist das Richtige; nicht die armen Betten in der prallen Sonne zu dörren und dann mit einem Klopfer oder Stock bewaffnet auf sie einzuschlagen, um den sogenannten Staub herauszubekommen. Jede Feder hat ein natürliches Fett, das ihr Elastizität und Zusammenhang verleiht. Brennt nun die heiße Sommer Sonne auf die Betten nieder, dann verklebt das Fett der Federn und sie trocknen aus, besonders wenn sie infolge Feuchtigkeit Ballen gebildet haben. Beim harten Schlag des Klopfers werden die ausgehörten Federkiele samt ihrem Mark zu Staub geschlagen. Dann wundert sich die fleißige Hausfrau, daß immer wieder Staub aus den Betten kommt, trotzdem sie doch so tüchtig durchgeklopft hat. Der vermeintliche Staub ist nichts anderes als die zerriebene Federsubstanz. Auch das Inlett wird durch zu starke Befestigung geschädigt. Das „Daunendichtheit“ besteht in einer dünnen Wachsschicht, die unter der Hitze natürlich leidet und bei öfterer heißer Bestrahlung so schwindet, daß der zarte Flaum, statt die Betten zu füllen, im Schlafzimmer umherfliegt. Zum Lüften legt man die Betten auf Stangen, umgelegte Leitern, Tische usw., und wendet sie mehrmals um. Sonnenhitze ist absolut nicht nötig, nur viel frische, aber nicht feuchte Luft. Die Betten werden tüchtig gerüttelt und geschüttelt und der hierbei sich zeigende Staub leicht abgeburstet. M. Fr.

Für die Bücherfreunde

Der Fluch des Blutes. Menschen und Wölfe in russischer Zeitenwende. Roman von Egon Freiherr von Rappert. Verlag J. Neumann in Neudamm. Preis in Leinen geb. 4,50 RM.

Die südrussische Steppe ist der Schauplatz dieses eigenartigen Romans, in dem eine Parallele gezogen wird zwischen der Bestie Wolf und der Bestie Mensch. Beide gedeihen dort am besten, wo Unordnung, Aufruhr herrscht. Und die russische Revolution brachte in den Mischdrasen Südrusslands die Bestie zur vollsten Entwicklung. Es sind graufige Bilder, die der Verfasser, der Menschen und Wölfe der Steppe genau kennt, uns vor Augen führt. Nur einigen Kerngestalten gelingt es, sich aus dem Chaos zu retten. Bl.

Kurze politische Nachrichten.

Die Reichsendscheidung teilt mit: über die Gestaltung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai sprechen am Deutschlandsender am Sonntagabend, dem 28. April 1934, von 22.20 bis 22.35 Uhr Regierungsrat Gutterer, Architekt Speer und Polizeihauptmann Titel. Die Veranstaltung geht über alle deutschen Sender.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich am 31. März 1934 auf 2188,0 gegenüber 2243,4 Millionen Mark am 28. Februar 1934 verringert. Der Betrag der in Umlauf befindlichen Steuergutscheine beläuft sich am 31. März auf 1368,8 gegen 1326,3 Millionen Mark am Ende des Vormonats.

Das Reichsgericht verurteilte den 32jährigen Metallbrücker Johann Zemann aus Belgard (Pommern) wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter Einbeziehung einer anderweitig gegen ihn verhängten Strafe zu insgesamt vier Jahren Gefängnis. Der kommunistische Angeklagte hatte im August 1932 einen früheren Reichswehrangehörigen über die örtlichen Verhältnisse in der Belgarder Kaserne auszuforschen versucht.

Da die französische Grubenverwaltung im Saargebiet aus Schilane die Besetzung der Werkwohnungen ihrer deutschen Bergarbeiter, Angestellten und Beamten am 1. Mai verboten hat, hat sich die Führung der Deutschen Gewerkschaftsfront Saar veranlaßt sehen müssen, ihren in grubeneigenen Häusern wohnenden Mitgliedern zu empfehlen, am Festtag der nationalen Arbeit nicht zu fliegen.

Aus der Praxis des Erbhofgesetzes.

Der „Oberbayerische Gebirgsbote“ berichtet über eine bäuerliche Erbangelegenheit, deren Lösung die Wirksamkeit des neuen Erbhofgesetzes charakterisiert. Nach dem Tode des Brunnerbauern bei Holzkirchen, der zwei Söhne im Weltkrieg und einen Sohn vor zwei Jahren durch einen Unglücksfall verloren hatte, war kein erbhofberechtigter männlicher Nachkomme vorhanden. Zwei Töchter sind bereits an Erbhofbauern verheiratet. Der Hof wurde nun nicht etwa aufgeteilt, sondern nach den Bestimmungen des Gesetzes wurde ein Verwalter bestellt, der so lange den Hof übernimmt, bis ein männlicher Nachkomme einer der verheirateten Töchter das Anwesen als Erbhofbauer übernehmen kann.

Nach 25 Dienstjahren unfündbar.

Neue Maßnahme der Reichsbahn für die Arbeiter. Die Zackschaft der Arbeitskammeraden der Reichsbahn im mittleren Westfalen veranstaltete in Hamm eine Kundgebung, auf der der Reichsfachschaftsleiter Hg. Reymüller-Verlin eine neue Maßnahme der Reichsbahngesellschaft bekanntgab, die mit dem 1. Mai zur Einführung kommen soll. Danach sollen Arbeiter, die 25 Jahre der Reichsbahn treue Dienste geleistet haben, in ein Verhältnis der Unkündbarkeit übernommen werden.

Sensationelle Erklärung in Tokio.

Japan fordert Vormacht in China. In einer vom japanischen Außenministerium ausgehenden Erklärung wird zu Berichten über einen Plan internationaler Beihilfe für China Stellung genommen. Die Erklärung besagt: Japan glaubt, daß es die natürliche Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten hat. Angesichts der Tatsache, daß die Wiederherstellung der Ordnung in China von China selbst abhängt, wird Japan sich jeder Handlung der chinesischen Regierung widersetzen, die dem Frieden im Fernen Osten zuwider ist.

Auch wird Japan sich genötigt sehen, gegen alle Maßnahmen anderer Mächte Einspruch zu erheben, die geeignet wären, den Frieden im Fernen Osten zu stören, wie z. B. die Versorgung Chinas mit Militärflugzeugen, militärischen Instruktoren und die Gewährung von Darlehen für nichtwirtschaftliche Zwecke.

Der Wortführer des japanischen Außenministeriums hat betont, diese Erklärung mache deutlich, was unter der „Politik des Friedens und der Harmonie“ zu verstehen sei, die der Außenminister Hirota verkündet habe. Japan werde seine Vertragsverpflichtungen in diesem Zusammenhang nicht verletzen, denn der in der Erklärung verkündete Grundsatz werde in einer solchen Weise zur Anwendung gebracht werden, daß er den bestehenden Verträgen nicht widerspreche.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 19. April 1934.

Beflaggung zu Hillers Geburtstag.

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern fliegen am Geburtstag des Reichslanzlers, Freitag, den 20. April, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

—* Verkehrsählung bei der Reichsbahn. Eine Bitte an die Reisenden. Die Reichsbahndirektion Köln wird am 19., 21., 22. und 23. April den Personenverkehr in der näheren Umgebung Kölns ermitteln. Die Verkehrsählung bezweckt, den Umfang und Verlauf des Personenverkehrs im Aählgebiet festzustellen. Die Reichsbahn will sich durch die Aählung ein klares Bild über Einzelheiten der Verkehrsverhältnisse im Aählgebiet Kölns verschaffen. Die dazu erforderlichen Unterlagen sollen mit Hilfe besonderer Aählkarten festgestellt werden, die dem Reisenden bei Beginn der Reise ausgehändigt und bei Beendigung der Reise wieder abgenommen werden. Die Aählkarten werden an jedem im Aählbereich Abreisenden an den Bahnsteigsperrn ausgehändigt, an jeden in den Aählbereich Einreisenden in den Zügen oder, wenn möglich, während der Halte auf den vor dem Aählgebiet liegenden Bahnhöfen. — Abgenommen werden die Aählkarten von jedem Reisenden, der die Bahn im Aählbereich verläßt, an den Bahnsteigsperrn, von jedem aus dem Aählbereich Ausreisenden in den Zügen oder während der Halte auf dem letzten im Aählgebiet liegenden Bahnhof, wo nicht anders möglich, auch auf außerhalb des Aählgebiets gelegenen Bahnhöfen. Auf Bahnhöfen, Haltestellen oder Haltepunkten, die keine Bahnsteigsperrn haben, werden besondere Maßnahmen getroffen, um die ordnungs-

mäßige Aushändigung und Abnahme der Aählkarten sicher zu stellen.

Das Aählgebiet wird durch folgende Bahnhöfe, sogenannte Randbahnhöfe, begrenzt:

Linksrheinisch: Neuß, Grevenbroich, Düren, Euskirchen, Bad Godesberg.

rechtsrheinisch: Königswinter, Hennef (Sieg), Münderoth, Bergisch-Born, Lennep, Solingen-Hbf., Solingen-Ohligs, Düsseldorf-Eller, Düsseldorf-Reisholz. Da der Erfolg dieser Verkehrsählung zum großen Teile von der Unterstützung der Reisenden abhängt und die getroffenen Maßnahmen letzten Endes wiederum dem Reiseverkehr zu Gute kommen werden, richtet die Reichsbahn an alle Reisenden, die an den genannten Tagen das Aählgebiet betreten, die Bitte um bereitwillige Mitwirkung. Sie erwartet von ihnen nur, daß sie die Aählkarten während der Fahrt sorgsam aufbewahren und an die Bahnsteigsperrn oder an die Bediensteten im Zuge wieder abgeben. Schriftliche Eintragungen werden nicht verlangt.

—* Ein einheitlicher Reichswetterdienst. Durch die „Verordnung über den Reichswetterdienst“ vom 6. 4. 1934 (Reichsgesetzblatt I Nr. 39 Seite 301) ist bestimmt worden, daß die sämtlichen Aufgaben des Wetterdienstes zum Geschäftsbereich des Reichsministers der Luftfahrt gehören. Von dieser Regelung bleiben unberührt die Lehr- und Forschungsaufgaben der Hochschulinstitute. Der Reichsminister der Luftfahrt übernimmt die Betreuung der gesamten „angewandten Meteorologie“ die den Flug-, Wirtschafts-, See-, Höhen- und Klimawetterdienst umfaßt. Von diesen Dienstzweigen wurde der Flugwetterdienst und der größte Teil des Höhenwetterdienstes bereits seit dem 1. April 1933 durch den Reichsminister der Luftfahrt wahrgenommen. Der Seewetterdienst, der bisher von dem Reichsverkehrsminister verwaltet und von der Deutschen Seewarte in Hamburg ausgeübt wurde, geht nunmehr ausschließlich der Seewarte selbst auf den Reichsminister der Luftfahrt über. Der Wirtschafts- und Klimawetterdienst, der bisher von den Länderregierungen, zum Teil auch von Städten, betreut und von den einzelnen Länder- bzw. städtischen Instituten versehen wurde, obliegt durch die genannte Verordnung nunmehr ebenfalls dem Reichsminister der Luftfahrt. Damit ist die Grundlage zu einem „einheitlichen Reichswetterdienst“ geschaffen. Neben der Vereinfachung der gesamten Verwaltungs- und Betriebsführung wird durch diese Organisation Doppelarbeit vermieden und damit gleichzeitig eine Verminderung der Kosten erzielt.

Halver

—; Deutsches Operettentheater in Halver. Heuteabend wird das beliebte und bekannte Operettentheater, das im Haus zur Fuhr gastiert, eines seiner letzten Gastspiele geben und zwar die bekannte Kostümoperette: „Die Königinmüllerin“ oder „Friederichs Rex“ in 3 Akten. Wer etwas wirklich schönes sehen will der komme heute zur Fuhr, die Aufführung ist von Toni Königsfeld aufs Beste vorbereitet. Die herrlichen Kostüme und schöne Dekorationen werden zum Erfolg des Abends beitragen. Man besorge sich rechtzeitig einen guten Platz. Die SM und SS sowie die Hitlerjugend haben für diese Vorstellung ermäßigten Preis.

—! Lichtspiele Karlsbühne. Ein neues, sehr amüsanter Militär-Lustspiel „Zwei gute Kameraden“ kommt am Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Karlsbühne zur Aufführung. Die Titelrollen spielen Fritz Kampers und Paul Hörbiger, zwei untrennbare Musiktiere, die in Szenen von herzerfrischendem Humor und durchschlagender Komik sich von ihren besten darstellerischen Seiten zeigen. Zu der weiteren prominenten Besetzung gehören Jessie Vihrog, Margot Walter, Senta Söneland, Hermann Schaufuß und Hugo Fischer-Köppe. Das Lustspiel ist mit flotter Schlagermusik ausgestattet. Ferner kommt der Film: „Ein Lied, ein Kuß, ein Wädel zur Aufführung. Fröhlichkeit und Lust und Laune beherrschen den Film, der ganz besonders wegen seiner ausgezeichneten Ausstattung als ein großes Filmwerk anzusprechen ist. Gustav Fröhlich, der Liebhaber aller Kinobesucherinnen und die entzückende Martha Eggerth teilen sich in den Ruhm des Erfolgs.

Dahlebrück

—; Ein Waldbrand entstand am Sonntagnachmittag an der Glörtalsperre auf bisher noch ungeklärte Weise in der Glörtfelder Bucht, nicht weit von dem Zeltplatz. Der Waldbrand wurde rechtzeitig bemerkt. Das Feuer konnte dank dem tatkräftigen Eingreifen von Sonntagsausflüglern auf seinen Herd beschränkt werden. Die alarmierte Motorspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

—; Das Wegenetz um die Glörtalsperre hat seit langer Zeit dem Wanderbetrieb und Fremdenverkehr wegen seiner schlechten Beschaffenheit Anlaß zur Klage gegeben. Der Rundweg um die Sperre führt teilweise durch sumpfiges Gebiet. Die Holzbrücken, die über die Zuflüsse der Glörtalsperre führen, sind im Laufe der Jahre morsch geworden und stellenweise ganz verschwunden. Da einige Hauptwanderstrecken des SW. an der Glörtalsperre vorbeiführen, mußten diese Zustände als besonders ungünstig bezeichnet werden. Der Sauerländische Gebirgsverein hat sich dieser Sache nunmehr angenommen. Es sind umfangreiche Wegeverbesserungen im Gebiet der Glörtalsperre vom SW. in Aussicht genommen. Mit der Aufnahme der Arbeiten ist schon in aller Kürze zu rechnen, was zweifellos auch in Kreisen der hiesigen Bürgerschaft lebhaftes Interesse finden dürfte. Bei der Gelegenheit werden die zerfallenen Holzstege durch neue, kräftige ersetzt werden, und vor allen Dingen wird der Rundweg trocken gelegt.

Breckerfeld

—p Flaggenhehrung zu Schulbeginn. Am 1. Schultag nahmen das Lehrerkollegium und die Schulkinder der Ev. Volksschule eine Flaggenhehrung vor. Nach einer kurzen Ansprache des Hauptlehrers Benninghaus wurden die Fahnen geheißt und ein dreifaches Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkstanzler und das Vaterland ausgebracht, worauf die Nationalhymnen gesungen wurden.

—p Veranstaltung am Geburtstag des Führers. Am Freitag veranstaltete die NSDAP, Ortsgruppe Breckerfeld, abends um 8 Uhr im Reibertschen Saale ihre erste Tonfilmvorführung, die gleichzeitig anlässlich des Geburtstages des Führers als eine Kundgebung gedacht ist. Die gesamte Bevölkerung der Gemeinde ist dazu eingeladen. Es wird der Tonfilm „Der Choral von Leuthen“ nebst zwei Beispielen vorgeführt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

—p Deutscher Abend der NS-Frauenchaft Breckerfeld. Eine schöne Feier bot die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Breckerfeld, am Samstagabend durch ihren Deutschen Abend, der seit Wochen aufs Beste vorbereitet, für Breckerfeld ein Ereignis und ein voller Erfolg war. Der Reibertsche Saal vermochte die Zahl der Gäste kaum zu fassen.

Frl. Hanna Schnettler sprach nach dem einleitenden Marsch, dem Badenweiler, einen schönen Prolog. Die SM-Kapelle des Sturmbannes 4202 unter Leitung des Musikzugführers Baukloß wirkte mit und erfreute durch schneidige Märsche und schöne Overtüren. Im Verlaufe des Abends traf zur Verstärkung noch der Spielmannszug aus Altenboerde ein, so daß noch verschiedene schöne Fanfarenmärsche und der Große Zapfenstreich geboten werden konnten. Frau Knoch, die Leiterin der Frauenchaft, begrüßte die so zahlreich Erschienenen auf das herzlichste und wies auf die Erfolge im Dritten Reich hin, worauf des Vaterlandes gedacht und stehend das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied gesungen wurden. Die schauspielerischen Darbietungen der Mitglieder wurden von den Zuschauern mit größtem Interesse aufgenommen. „Das Frauenbrennstück“, „Die Frauen-Mutterkühle“ und besonders „Kathrin wählt Razi“ riefen starken Beifall hervor. Der BbM. fand Anerkennung durch seine Volksstücke. Ein besonderes Glanzstück des Abends bildete das Kofoko-Kofintanz- und Singpiel „Tanzstunde aus alter Zeit“, das einfach und meisterhaft von Mitgliedern der Frauenchaft unter Leitung von Frau Aug. Baukloß geboten wurde, so daß der Beifall nicht enden wollte. Im Verlaufe des Abends erschien auch noch die Gauleiterin Frau Fleßow aus Plethenberg und wandte sich in einer feinsinnigen, kurzen Ansprache, in der sie die Ziele der NS-Frauenchaft darlegte, an die Anwesenden. Ein großangelegte Verlosung selbstgearbeiteter Gegenstände der Frauenchaft half sehr dem finanziellen Erfolg der Veranstaltung sichern. Durch die Anfertigung der Gegenstände, Herrichtung der Bühnendekorationen für die Theaterstücke und feierliche Ausschmückung des Saales hatten die Mitglieder der Ortsgruppe große Mühen und auch Opfer aufgebracht. Mit deutschem Tanz fand der Abend seinen Abschluß.

Brügge

—:: Morgen — Freitag — den 20. April abends 8 1/2 Uhr findet in der Evangelischen Kirche eine geistliche Feierstunde statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Stommel aus Halber. Zur Verschönerung dieser Stunde hat der Kirchenchor aus Oberbrügge in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt, da der hiesige Kirchenchor dazu nicht in der Lage ist. Die Evangelische Bevölkerung von Brügge, Oberbrügge und Umgegend ist herzlich eingeladen.

Kierspe

—s Seine Excellenz, General von Watter besichtigt das Arbeitslager. Nachdem Seine Excellenz, General von Watter am vergangenen Sonntag die Grundsteinlegung des Ehrenmals der gefallenen Freikorps-Kämpfer auf Burg Horst bei Essen-Steele eingeweiht hatte, nahm er eine Besichtigung verschiedener Arbeitsdienstlager vor. Nach Besuch des Lagers Ergite traf der General in Kierspe zur Besichtigung des hiesigen Lagers ein. In seiner Begleitung befanden sich Gauarbeitsführer Krichbaum, der Führer des Arbeitsdienstes Westfalen-Süd, nebst seinem Stabsleiter, Arbeitsführer Bergmann, dem Personalchef, Oberfeldmeister Sonntag und dem Arbeitsführer Vink, Führer der Gruppe 206 Hagen. Mit größtem Interesse besichtigte der General das vom Oberfeldmeister Kneifel geführte hiesige Lager und sprach sich anerkennend über den Bau und seine Räumlichkeiten aus. Ebenfalls ließ er sich durch eine Kostprobe von der guten Küche des Lagers überzeugen. Nach einem etwa halbstündigen Besuch verließ General von Watter mit seinem Gefolge wieder das Lager.

—s Der Waldbrand, von dem wir in der gestrigen Ausgabe berichteten, hatte sich als unbedeutend herausgestellt, sodaß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Es handelte sich um ein kleines Feuer, das bei Wenhagener Becke ausgebrochen war. In kurzer Zeit ist es nun schon das zweite Mal, daß unvorsichtigerweise Alarm herauf beschworen worden war, und es erscheint daher dringend geboten, darauf hinzuweisen, für die Zukunft größere Vorsicht walten zu lassen; denn schließlich ist eine Feuerwehr nicht dazu da, alle paar Tage ohne nennenswerte Ursache auszurücken.

Rönsahl

—c 76 Jahre alt wird am morgigen Freitag, dem 20. April die Frau Ww. Sofie Lausberg in Ober-Heufelsbach und erfreut sich dieselbe noch einer sehr guten Gesundheit und Mäßigkeit. Zu ihrem Geburtstag unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Lüdenscheid. Bestätigung des Kreisbauernführers. Der zum Kreisbauernführer ernannte Bauer Karl Kemper in Wilbringhausen, Post Rodtmüllensbach, Gemeinde Kierspe, ist nunmehr vom Kreisbauernführer H. Darre bestätigt worden. — Einführung des neuen Berufsschuldirektors. Zum Direktor der Berufsschule wurde Gewerbeoberlehrer Schmidt aus Opladen gewählt. Er wurde gestern durch den Oberbürgermeister Dr. Schneider in sein Amt eingeführt. Der neue Direktor dankte in einer Ansprache und gab in kurzen Worten sein Programm kund, indem er an die oberste Stelle seines Handelns das Dienen dem Staat und der Wirtschaft stellte. Eine weitere Ansprache mit Willkommensgruß hielt namens des Lehrerkollegiums der Berufsschule der Gewerbelehrer Stute.

Rummenohl. Einen seltenen Besuch hatte in dieser Woche unser Ort zu verzeichnen. Auf einer großen Wiese unterhalb Rodand waren 3 Störche abgestiegen, die sich über eine Stunde auf der Wiese aufhielten. Wahrscheinlich hat das schöne Wolmetal mit seinen grünen Matten Meister Langbein zu einem kurzen Aufenthalt auf seinem Flug zum Osten unseres deutschen Vaterlandes, eingeladen. Einer der drei Störche besichtigte den Fackelstein der Firma Halberstadt und ließ sich kurze Zeit auf der Spitze des Kamins nieder. Für die Fußgänger war es ein schöner Anblick, die Störche, welche nur sehr selten auf ihren Flügen hier im Tal landen, für kurze Zeit im Freien aus nächster Nähe in Aufstellung zu sehen. Nach mehr als einstündiger Rast starteten sie zum Weiterflug in Richtung Nordost. Mit mächtigen Flügelschlägen waren sie nur zu schnell den Augen entflohen.

pn. Hagen. Auf neuen Wegen in den Lebensberuf. Am Sonntagnachmittag war die Hitlerjugend mit ihren Kameraden, die das Lehrlingsheim des Oberbannes Sauerland in Sundern beziehen sollen, zur Verabschiedung auf dem Emilianplatz angetreten. Oberbannführer Viktor Bernhard hielt eine klare Ansprache an die schiedende Jugend und gab ihr die ernste Mahnung mit auf den Weg, der Fahne der Hitlerjugend, die jetzt von dem Dach des ersten Lehrlingsheims der Hitlerjugend in Deutschland wehe, innerhalb und außerhalb ihres Berufs volle Anerkennung zu erkämpfen. Sie sei Pionier des deutschen Sozialismus und müsse ein Vorbild sein für die, die noch außerhalb der Bewegung ständen. Große Borarbeit habe die Errichtung des Lehrlingsheims des

Oberbannes Sauerland gekostet und Eltern und Jungen mühten stets des Vorzuges eingedenk sein, den diese Jungen genießen, die auf diesem neuen Wege über das Lehrlingsheim zu neuen Berufen gelangten. Auch Oberbürgermeister Better verabschiedete die Jungen mit herzlichen Worten und versprach ihnen, sie bald einmal zu besuchen. Der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor Brinkmann gab seiner Freude Ausdruck, daß im zwischenbezirklichen Ausgleich durch die Arbeitsämter Hagen und Arnsberg durch die Beschaffung der Lehrstellen das Werk der H.J. unterstützt werden konnte. Die Einweihung des neuen Heims wird Anfang Mai erfolgen.

pn. Hagen. Glückspiel ist verboten. Der Kraftwagenführer W. hatte sich in einer Bierschank in der Eppenhauserstraße an dem Kartenspiel Siebzehn und vier beteiligt. Da dieses Spiel ein Glückspiel und verboten ist, wurde er vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 5 RM verurteilt.

pn. Hagen. Anerkennung für mutige Tat. Durch Bekanntgabe im Regierungsamtsblatt sprach der Regierungspräsident in Arnsberg den Schülern Wilhelm Vollmerhaus, Wolf Jung und Gustav Striebeck aus Bormholz seine Anerkennung dafür aus, daß sie im Juni vorigen Jahres die Schülerin Martha Vellingrodt vor dem sicheren Tode des Ertrinkens in der Ruhr an der Ruine Harenstein retteten.

pn. Hetbede. Kindesleiche gefunden. Ein dreieinhalbjähriges Kind, Margarete Möller, das am 28. v. Mts. beim Spielen ins Wasser fiel wurde jetzt gegenüber der früheren Hetbede Gibraltar als Leiche geborgen.

pn. Hetbede. Auf dem Wege zur Arbeit vom Tode ereilt. Ein Klempnergehilfe aus Wittbräuke wurde gestern vormittag von Passanten in der Adolf-Hitlerstraße in der Straßenrinne gefunden. Nach den Beschädigungen der Kleider und den Verletzungen im Rücken zu urteilen, wurde der junge Mann, der mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstelle fuhr, von einem Lastzug im Rücken gestoßen und zu Fall gebracht. Durch den Stoß flog er mehrere Meter über den Bürgersteig und blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins St. Josefs-Hospital nach Hagen gebracht, wo er inzwischen an seinen schweren inneren Verletzungen gestorben ist.

pn. Hohenlimburg. Nächtliche Besucher. Eine ganze Reihe von Einbrüchen, die aber wenig Erfolg hatten, ereigneten sich in der Sternertstraße und der Freiheitstraße. In der Sternertstraße wurden nacheinander die Apotheke, das Geschäft Großmann, Rechtsanwalt Bürger und das Friseurgeschäft Moll bestraft, wobei den Dieben lediglich bei Moll etwas Wechselgeld in die Hände fiel. In der Freiheitstraße beim Putzgeschäft Kröppel erbeuteten sie 40 RM. Hoffentlich gelingt es bald, den Langfingern das Handwerk zu legen.

pn. Schwelm. Bäuerinnentagung in Schwelm. Die zweite Kreis-Vollversammlung der „Frau im Reichsnährstand“, Bezirk Schwelm, fand im „Märkischen Hof“ in Schwelm statt. Nach der Begrüßungsansprache der Kreisleiterin führte Rektor Crone-Boerde aus, daß gerade die Frau dazu berufen sei, nach altgermanischem Vorbild Hüterin der Kultur zu sein und das Alte zu pflegen und zu erhalten und es wieder zu Ansehen zu bringen. Das zweite Referat des Tages hielt Fräulein Balke-Lübbecke, Fachberaterin für das Trachtenwesen. Sie gab wertvolle Anregungen zu selbstständigem Schaffen und unterstützte ihren Vortrag durch eine Ausstellung handgewebter Gebrauchsgegenstände. Gerade die Weberei sei die Handarbeit für die Bäuerin. Sie allgem. wieder einzuführen und bekanntzumachen sei der Grund, weshalb in den einzelnen Kreisen Webstühle aufgestellt wurden, an denen die Bäuerin das Weben erlernen könne. In der Pause wurde der Sommerarbeitsplan der „Frau im Reichsnährstand“, Bezirk Schwelm, bekanntgegeben. Die Berufsbe-

raterin des Arbeitsamtes warb in warmen Worten für die Unterbringung 14-jähriger Mädchen. In ihnen könnten sich die Bäuerinnen allmählich, wie dies ja auch bei den Haushaltslehrlingen geplant sei, einen tüchtigen Stamm durchgebildeter Hilfskräfte heranziehen.

Olpe. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Zum Brande des Hotels „Goldener Löwe“ in Olpe. Der Brand des Hotels „Goldener Löwe“, der in Olpe in der Nacht vom vergangenen Dienstag zum Mittwoch gegen 3 Uhr abbrannte, ist in den letzten Tagen in ein weitestlich anderes Licht gerückt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist eine gründliche Untersuchung eingeleitet worden, die zu einer schnellen Aufklärung führte. Ein Kriminalsekretär des Brandstiftungsbezirks des Landespolizeistellungs Dortmund war bereits am Mittwoch morgen gegen 7 Uhr, als der Brand noch nicht vollständig gelöscht war, in Olpe eingetroffen, um die notwendigen Ermittlungen anzustellen. Bei seiner Tätigkeit wurde er von der Olper Polizei unterstützt. Bei den Nachforschungen wurde sehr viel Material zusammengetragen, das den Besitzer des Hotels „Goldener Löwe“, Weber, schwer belastete und den dringenden Verdacht der Brandstiftung rechtfertigte. Weber wurde daraufhin verhaftet. Die Ermittlungen wurden überall da angelegt, wo sich auch nur das geringste Verdachtsmoment ergeben konnte. Das Hotel „Goldener Löwe“ war mit 35 000 RM bei der Provinzial-Feuersozietät versichert; nach den gemachten Feststellungen soll sich das Brandobjekt auf 50 000 RM belaufen. Personen, die sich durch den Hotelbesitzer W. geschädigt fühlen (d. h. solche, bei denen W. Waren auf Kredit entnommen hat), sollen sich bei der Polizeibehörde der Stadt Olpe melden. Der verhaftete Weber war erst vor einigen Monaten von Arnsberg nach Olpe gekommen. In einem früheren Verfahren, das sich gegen ihn richtete und beim Landgericht Arnsberg durchgeführt wurde, mußte er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Damals war sein Kraftwagen in Brand geraten. Er gab an, daß ihm dabei von unbekannten Personen 1700 Mark gestohlen worden seien. Das Verfahren erbrachte erhebliche Verdachtsmomente, die aber nicht zu einer Verurteilung genigten. — Weber befindet sich zurzeit im Amtsgerichtsgefängnis in Olpe.

Hüdeswagen. Die Bebertalsperre erwacht. Die Bebertalsperre hat mit der Geschwaderfahrt des B.-S.W. am Sonntag ihre Paddelfahrt eröffnet. Weit über 100 Boote tummelten sich buntbewimpelt auf der spiegelnden Wasserfläche. Nach der Geschwaderfahrt versammelten sich sämtliche Boote an der Spermauer, die von Zuschauern dicht besetzt war. Der Führer der Gruppe Wuppertal, Weber, sprach bei der Hissung des Wimpels über den Sinn der großen Auffahrt. Nun wird die Bebertalsperre an den nächsten Sonntagen bei günstigem Wetter das übliche, von Paddlern, Ausflüglern und später Badenden belebte Bild zeigen. In der Hauptsache beherrscht Wuppertal hier das Feld.

Waldbrohl. Durch einen Meißel schwer verletzt. Ein Schreinerlehrling aus der Anstaltschreinerei wurde auf eine seltsame Weise schwer verletzt. Er war damit beschäftigt, den Griff eines Meißels durch Andrüken zu befestigen, dabei glitt der Meißel aus und die scharfe Schneide drang dem Jungen in den Leib. Da die Leber verletzt worden war, mußte sofort eine Operation vorgenommen werden. Lebensgefahr besteht indessen nicht.

Kraftwagen gegen Baum geschleudert

Tödlicher Unfall des Adjutanten des Bezirksleiters der D.N.Z. in Münster.

Zwischen Everswinkel und Telgte in Westfalen verunglückte der Adjutant des Bezirksleiters der Deutschen

Arbeitsfront, Paul Kornills, auf der Rückfahrt von einer Versammlung in Bielefeld nach Münster. Der Unfall wurde durch Streifen eines entgegenkommenden Lastwagens hervorgerufen. Dadurch wurde der Kraftwagen, in dem sich Kornills befand, gegen einen Baum geschleudert. Kornills erlitt schwere Kopfverletzungen und eine erhebliche Lungenquetschung, so daß der Tod sofort eintrat. Der Führer erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen.

„Deutschland wird den Hafen schon erreichen.“

Eine neue Erklärung des Dichters Knut Hamsun.

Der große norwegische Dichter und Nobelpreisträger Knut Hamsun hat in einem Brief an den Osloer Bildhauer Prof. Rasmussen erneut zum neuen Deutschland Stellung genommen. Hamsun schreibt u. a.:

„Deutschland hat jetzt Gegenwind von der Welt. Aber es kreuzt tapfer weiter und wird schon den Hafen erreichen.“

Ich schide meine Kinder eines nach dem anderen nach Deutschland. Sie haben dort jahrelang ein Zuhause, sind in guter Obhut und kommen als gereifte Menschen zurück. Norwegische Kinder sollten in mehr als einem Sinn bei diesem redlichen und überlegen tüchtigen deutschen Volk in die Schule gehen. Es wird der Tag kommen, daß große und kleine Nationen ihren Ton gegenüber dem Reich in der Mitte ändern werden. Jeder Nacht folgt ein Tag.“

Was man noch wissen muß.

Keine Rundfunkveranstaltungen zum Geburtstag des Führers.

Berlin. Die Reichsdelegation teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der Deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedensstunden oder Festübertragungen veranstalten.

Den Schwager im Streit erschossen.

Ludwigsburg. Der Strafanstaltskommissar Joh. Striffler wurde in Mundelsheim, wo er bei seinen Schwiegereltern einige Urlaubstage verbrachte, im Verlaufe eines Wortwechsels von seinem Schwager Friedrich Haarer durch einen Bauchschuß niedergestreckt. Er starb an den Folgen der Verletzung im Krankenhaus. Der Täter ergriff die Flucht und konnte noch nicht gefast werden.

Troßki will nach Spanien verschwinden.

Paris. Troßki hat entgegen anderslautenden Meldungen seine Villa in Barbizon noch nicht verlassen. In unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, Troßki habe noch 24 bis 48 Stunden Zeit, um dem Ausweisungsbefehl nachzukommen. Er werde von zwei Polizeinspektoren an die Grenze gebracht. Man vermutet, daß Troßki sich nach Spanien begeben will.

Der erste deutsche Reiterieg in Nizza.

Nizza. Der dritte Tag des 14. Internationalen Militärturniers in Nizza brachte zwei sehr schwierige Springwetbewerbe, den Preis der polnischen Armee und den Preis von Monaco. Troßdem gelang es dem deutschen Oberleutnant Kurt Haffs, auf „Der Mohr“ im Preis von Monaco in der zweiten Abteilung einen Sieg herauszureiten, der zugleich der erste deutsche Reitererfolg nach dem Kriege in Frankreich ist.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,

für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. III. 34 1705



Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenbarung 21, Vers 4.

Heute morgen 10¹/₄ Uhr holte der Herr nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Elisabeth Vollmann
geb. Rövenstrunk

im 60. Lebensjahre heim.

In tiefem Schmerz:

Franz August Vollmann
Karl Vollmann
Georg Vollmann
Lieselotte Vollmann

Kierspe und Montreal in Canada,
den 18. April 1934.

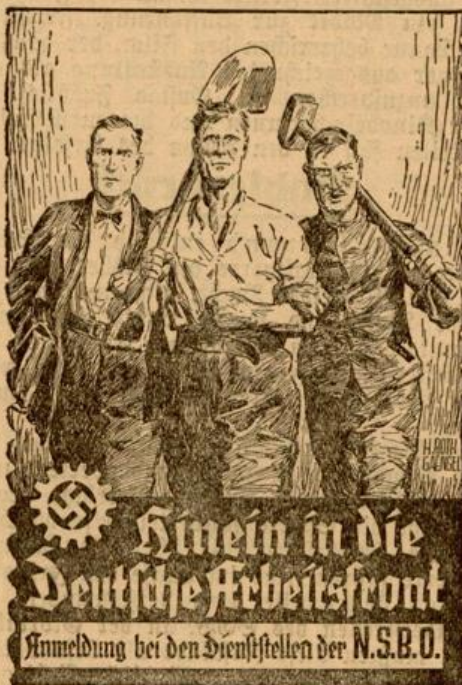
Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. April, um 4 Uhr vom Trauerhause aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verboten.

Bestellt Eure Drucksachen

bei dem notleidenden
Buchdruck-Gewerbe

nicht bei Zwischenhändlern!

Deutscher Buchdrucker-Verein.



Düngemittel!

Zur Frühjahrsbildung empfehle und halte auf Lager vorrätig: Thomasmehl, Rainit, Gedrichkainit, Kalihalz 40 %, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9 x 5, Ammoniak-Superphosphat 5 x 10, Reines Superphosphat, Lennasalpeter, Kalksalpeter, Natronsalpeter.

Zur Ansaat

empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Timothee, ital. Raygras, Engl. Raygras, Franz. Raygras, Knaulgras, Wiesen-schwingel, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispengras, Deutsches Weidelgras, Ausläufertreiben: den Rotschwingel (Original Steinvacher), Saatwicke, Ackerspörgel, Riefenspörgel, Fack-kundige Samen-Zusammenstellungen für Futterbau, Wiesen- und Weideanlagen.

C. Zimmermann, Ohl-Rönfahl
Telefon Amt Rönfahl Nr. 211,

Stelle Dienstag mittag, den 24. April 40 Stück

Gauerländer Weidevieh

zum Verkauf aus. Darunter rotbunte Bullen u. später melkverdernde Rinder.

Ed. Böjninghaus, Brügge
Tel. 2789.

Achtung!
Es wird am Samstag, den 21. ds. Mts. von 9-10¹/₂ Uhr bei der Wirtschaft Carl Kind, Halber (Lepe), von 4-5 Uhr am Hotel Plate in Kierspe ein großer Transport

Ferkel
das Stück von 2.- RM. an, auch größere Käufer-schweine spottbillig verkauft:

Joh. Rutsch, Vossel (Weiff.)

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Lichtspiele
Karls Höhe.

Samstag, den 14. April,
abends 8¹/₄ Uhr
Sonntag, den 22. April
5 und 8¹/₄ Uhr

Paul Hörbiger
Fritz Kampers
in

Zwei gute Kameraden

der lustigste aller Militärschwenke mit einer Fülle urkomischer, zwergell erschütternder Szenen.

II. Film

Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.

eine Tonfilm-Operette mit Martha Eggerth, Gustav Fröhlich u. Tibor v. Halmay in den Hauptrollen. Fröhlichkeit, Laune, durchschlagende Musik beherrschen diesen Film.

Deutsches Operetten-theater
Heute im „Haus zur Fuhr“, Heute

Die historische Operette:
Des Königs Müllerin
(oder Friederich Rex)
Anfang 8¹/₂ Uhr.

Schul-artikel

für Volks- und Rektoratschulen
empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halber

Gummibälle

in verschiedenen Größen u. Farben
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halber

Zum Haus-putz nur:
LUHNS Wasch-Extrakt
20¹/₂